Nr. 135 / Einzelpreis 10 Pfennig

Heute Sportbeilage.

Halle (Saale), den 13. Juni 1927

Volksblatt

Das „Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen Illustr. Beilagen, „Kinderfreund" sowie „Volk u. Zeit". Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen. Das „Volksblatt" ist das Publikations-Organ der genossenschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtliches Organ verschiedener Behörden. — Schriftleitung: Harz 42/44. Hofgebäude 2 Treppen, Fernsprech-Anschluß 24 667 Persönl. Auskunftserteilung mittags von 12 bis 1 Uhr.

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Regierungs-Bezirk Merseburg

Bezugsbedingungen Der Bezugspreis beträgt monatlich 2,— Mark einschließlich Zustellungsgebühr für Abholer 1,90 Mark. Postbezugspreis monatlich 2 Mk. ab Postamt od. b. Postboten zugestellt 2,40 Mk. bei direkter Einsendung an den Verlag 2,30 Mk. Anzeigenpreis 12 Pfg. im Anzeigen- und 60 Pfg. im Reklameteile d. Millimeter. — Hauptgeschäftsstelle: Harz 42/44. Fernruf 24 605. — Zweigstelle Gr. Ulrichstraße 27 — Postscheckkonto 20319 Erfurt

Ein neuer politischer Mord in der Nähe Moskaus.

Russische Antwortnote an Polen: Verschärfung der bekannten Forderungen.

Berlin, 13. Juni. (Radiomeldung.)

In der Nähe von Moskau wurde abermals ein Attentat gegen eine führende Persönlichkeit der Sowjetregierung verübt. Das Mitglied der kommunistischen Akademie Wladimir Turow wurde bei Bitza getötet. Die Täter sind noch unbekannt. Auch fehlen einstweilen noch nähere Einzelheiten über die Durchführung des Anschlags. Turow war 1923 stellvertretender Vorsitzender der russischen Handelsdelegation in Berlin.

*

Die russische Regierung hat den Vertreter Polens in Moskau eine von Litwinow unterzeichnete Antwortnote auf die polnische Note zur Ermordung des Warschauer Gesandten Wojkow überreicht. Die Sowjetregierung nimmt darin zunächst mit Befriedigung Kenntnis von dem Ausdruck des Bedauerns und von der scharfen Verurteilung des Mordes durch die polnische Regierung. Das Angebot Polens, die Witwe des Ermordeten zu entschädigen, wird abgelehnt. Dann erklärt die Sowjetregierung, sie könne sich nicht damit einverstanden erklären, den Mord als die einzige Tat eines Wahnsinnigen zu erklären, sondern sie betrachte ihn als eine der Aeußerungen systematischen Kampfes der dunklen Mächte der Weltreaktion und der Friedensgegner gegen die Sowjetunion. Der planmäßig von der englischen Regierung vorbereitete Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Sowjetrußland habe diese dunklen Mächte besonders entfesselt, die darnach streben, zwischen der Sowjetunion und anderen Staaten Verwickelungen heraufzubeschwören und die Völker in ein blutiges Gemetzel zu stürzen, in der trügerischen Hoffnung, das frühere Regime wiederherzustellen. Die Ermordung Wojkows habe eine ungleich größere Bedeutung, als eine vereinzelte und individuelle Tat und stelle an sich eine Bedrohung der friedlichen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Polen dar, an deren Festigung und Ausbau Wojkow arbeitete. Die Note erklärt dann, daß die Duldsamkeit, die polnische Behörden gegenüber den in Polen gegen die Sowjetregierung arbeitenden Organisationen üben, ein Hindernis für die günstige Entwicklung der Beziehungen zwischen den beiden Staaten darstelle. Die Sowjetregierung verfüge über reichhaltiges Material, aus dem sich die Duldsamkeit, in manchen Fällen sogar die direkte Unterstützung ergebe, die polnische Behörden den Organisationen und Personen bezeugen, die durch Organisierung des Terrors und durch Bandenüberfälle einen aktiven Kampf gegen die Sowjetregierung führen.

Die Note gibt zum Schluß der Erwartung Ausdruck, daß ohne Aufschub folgenden elementaren Forderungen Rechnung getragen werde:

„1. Daß die polnische Regierung alle nötigen Maßnahmen zur umfassenden Untersuchung der Angelegenheit, zur Feststellung des Schuldigen und zur Aufdeckung aller Schäden des Verbrechens, sowie zur raschen und strengen Bestrafung der Schuldigen, insbesondere des direkten physischen Mörders, treffen wird.

2. Daß die polnische Regierung, den Vorverhandlungen des provisorischen Sowjetgeschäftsträgers Uljanow mit dem Vertreter des polnischen Ministeriums des Aeußeren entsprechend, einen Vertreter der Sowjetunion zur Teilnahme am Untersuchungsverfahren in diesem Prozeß zugelassen wird.

3. Daß die polnische Regierung endlich und tatsächlich unverzügliche und energische Maßnahmen zur Inhibierung der auf polnischem Gebiet entfalteten Tätigkeit der terroristischen Bandenorganisationen und Personen, die gegen die Sowjetbeamten und deren Vertreter gerichtet ist, ergreifen und Personen, die eine derartige Tätigkeit ausüben, aus Polen ausweisen wird.

Die Sowjetregierung sieht entsprechenden, ohne Zögern erfolgenden Mitteilungen der polnischen Regierung entgegen. Die Sowjetregierung ist der Meinung, daß unter diesen Bedingungen die Folgen des tragischen Mordes, tatsächlich nicht kraft einer formellen Erklärung, sondern lediglich durch wirkliche Maßnahmen seitens der polnischen Regierung gegenüber den terroristischen Organisationen der weißen Banditen überwunden werden können. Im Hinblick darauf ist die Sowjetregierung gezwungen, auf der Erfüllung der oben genannten elementaren Forderungen zu bestehen."

Die Tscheka-Hinrichtungen.

Sozialdemokratische Ablehnung des Schreckensregiments.

Der Sozialdemokratische Pressedienst schreibt:

Wenn die Tscheka im Auftrage der Sowjetregierung als Antwort auf den Gesandtenmord zu Abschreckungsmaßnahmen greift, die an die schlimmsten Zeiten des russischen Bürgerkriegs erinnern, so können wir demgegenüber abseits von allen Sentimentalitäten nur sagen, daß wir uns auf keinen Fall dazu hergeben werden, diese Maßnahmen zu entschuldigen. Gewiß: Menschenleben sind in Rußland immer billig gewesen und wahrscheinlich empfindet man in jenem Lande, das auf halbem Wege zwischen Europa und Asien liegt, die Erschießung von 20 Geiseln anders als in West- und Mittel-Europa. Aber es gibt schon einen Grund, der u. E. ausschlaggebend ist und der uns gebietet, die blutrünstigen Deklamationen energisch zu verurteilen, mit denen die kommunistische Presse das Vorgehen der Tscheka verherrlicht.

Als nämlich die Fascisten nach dem Bekanntwerden des Spitzelkomplotts von Zaniboni und noch mehr nach den Attentaten von Lucetti in Rom und von Zamboni in Bologna zu Massenexpressalien griffen, als die Schwarzhemden Hunderte von Angehörigen der Opposition — Sozialisten, Kommunisten, Freimaurer, Katholiken — mißhandelten oder sogar erschlugen, obwohl diese Opfer mit den Anschlägen nicht das geringste zu tun hatten, da war die Empörung über dieses barbarische Vorgehen in den zivilisierten Kreisen der ganzen Welt allgemein.

Wie soll man nun, ohne sich in einen schreienden Widerspruch zu setzen, die fascistischen Repressalien in Italien und die genau aus den gleichen Erwägungen heraus begangenen Geiselhinrichtungen gutheißen? Wer die Tschekamethoden verteidigt, der erteilt Mussolini nicht nur Absolution für seine früheren Massenverbrechen, sondern auch einen Freibrief für künftige Schreckenstaten bei eventuellen neuen Anschlägen auf seine Person oder das Leben anderer prominenter Fascisten. Dabei muß man sogar bedenken, daß die römischen Regierungskreise sich bei den meisten Gewalttaten ihrer Anhänger darauf beriefen, daß es sich um Zornesausbrüche der kochenden Volksseele gehandelt habe, während die Erschießung von Geiseln in Moskau offizielle Regierungsakte darstellen. Dadurch wird der Vergleich für die Bolschewiki nur noch ungünstiger.

Ueber die Hinrichtung der 20 Geiseln werden nur zwei politische Gruppen echte, wenn auch nur heimliche Freude empfinden: einmal die englischen Diehards, die genau wissen, daß sich Rußland in allen Ländern bei allen nichtbolschewistischen Parteien die Sympathien, die es noch genoß, völlig verscherzt hat, und andererseits die italienischen Fascisten, die sich leider wieder einmal auf die russischen Methoden berufen können, um die eigenen „revolutionären" Maßnahmen zu begründen. Wir aber, weil wir als Sozialdemokraten jede Form von Tyrannei und Diktatur verabscheuen, wir bekämpfen sowohl den Fascismus wie den Bolschewismus, und wir lehnen es ab, die Tscheka-Hinrichtungen zu entschuldigen, damit wir um so energischer unseren Kampf gegen ähnliche Schreckenstaten des Fascismus fortsetzen können.

Rußland verlangt die Auslieferung Kowerdas.

Als Vergeltung für den Tod Wojkows hat die russische politische Polizei 20 Angehörige des russischen Adels hinrichten lassen und verlangt jetzt von Polen auch die Auslieferung des Mörders, des 19jährigen Kowerda (unser Bild). In der Physiognomie des jugendlichen Mörders drückt sich jener Fanatismus aus, der um politischer Ziele willen selbst vor schwerer Blutschuld nicht zurückschreckt.

Fluchtversuch aus dem bulgarischen Zentralkerker.

Sofia, 13. Juni. (Radiomeldung.)

Die Polizei entdeckte im hiesigen Zentralkerker einen großangelegten Fluchtplan krimineller Sträflinge. Aus einer Zelle war eine versteckte Wandöffnung nach einer unbenutzten, in den Keller führenden Wendeltreppe gemacht, von wo ein geräumiger, 36 Meter langer Kanal unter dem Gefängnishof, nur noch 2 Meter von der Außenmauer entfernt, gegraben war. Der ermittelte Anführer ist geständig. Neun Kerkerbeamte wurden verhaftet. Die Polizei vermutet Verwicklung politischer Gefangener.

Moskau/Warschau/London

+ Halle (Saale), 13. Juni.

Wenn die russischen Machthaber nach Hinrichtung der zwanzig Geiseln geglaubt hatten, die Gefahr weiterer Attentate im In- und Auslande endgültig beseitigt zu haben, so hat sie der neueste Mord an einem prominenten Sowjetvertreter eines anderen belehrt.

Man gewinnt überhaupt immer mehr den Eindruck, als ob die russische Regierung vollkommen die Besinnung verloren hat, ihre Nervosität kennt keine Grenzen. In Moskau sieht alles Kopf. Wie zuverlässig berichtet wird, gleicht die russische Hauptstadt einem Bienenkorb. Dieser Zustand nimmt allerdings nicht wunder. Eine Regierung, die aus reiner Furcht vor unmittelbarer Machtergreifung der Konterrevolution sich zu einem wohlüberlegten zwanzigfachen Mord hinreißen läßt, eine solche Regierung ist naturgemäß ein offizieller Motor zur Begehung weiterer inoffizieller Unsinnigkeiten.

Als die konservative englische Regierung die von allen verurteilte Dummheit des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen zu Rußland machte, war erfreulich, daß die Moskauer Regierung eine ruhige und würdige Haltung einnahm und in ihren Noten versicherte, daß sich durch den Abbruch der diplomatischen Beziehungen an den freundschaftlichen Verhältnissen zwischen dem englischen und dem russischen Volke nichts ändern würde. Diese Haltung Moskaus war selbstverständlich wohlüberlegt. Man hätte annehmen können, daß die Sowjetregierung auch allen weiteren Ereignissen gegenüber Haltung bewahren würde.

Seit der Ermordung des russischen Gesandten in Warschau ist jedoch von dieser Haltung nichts mehr zu bemerken. Die beiden Bomben- und Revolverattentate in Rußland selbst haben schließlich in Moskau einen Zustand herbeigeführt, der dem eines Nervenzusammenbruchs außerordentlich ähnlich sieht. Die russische Regierung ist der Meinung, daß der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu England, die beiden Attentate in Rußland und die Ermordung des russischen Gesandten in Warschau in einem engen ursächlichen Zusammenhange stehen, daß sich ein konterrevolutionäres Band unter englischem Einfluß um Rußland zöge, und daß nunmehr eine neue Epoche konzentrischer Angriffe auf das Sowjetregime angebrochen sei.

In der Tat hat sich die ursprüngliche Annahme, daß das Attentat des russischen Emigranten Kowerda lediglich ein persönlicher Racheakt sei, als falsch erwiesen. Es kann als wahr angenommen werden, daß Kowerda von einem Kreise russischer Emigranten in Wilna beeinflußt worden ist, deren Organisation den Namen „Brüder der Wahrheit" führt. K. soll Mitglied dieser Organisation gewesen sein. Es ist auch charakteristisch, daß unmittelbar im Anschluß an das Attentat ein Extrablatt herauskam, in dem der Mord gefeiert wurde, und in dem man eine Geldsammlung für den Mörder anregte. Herausgeber dieses Extrablattes ist der Vertrauensmann des früheren russischen Generalissimus Nikolai Nikolajewitsch, General Jakowlew.

Diese scheinbar auch in Moskau bekannte Tatsache hat nun die russische Regierung zu der Annahme veranlaßt, daß die polnische Regierung gewissermaßen die konterrevolutionären Emigrantengruppen offiziell fördert und so zur Stärkung der weißgardistischen Elemente an der Westgrenze beiträgt. Dieser Auffassung ist jedoch auf Grund aller bisherigen Beobachtungen auf das entschiedenste entgegenzutreten. Es unterliegt zwar keinem Zweifel, daß der polnische Ministerpräsident Pilsudski dem russischen Regime feindlich gegenübersteht, und daß seine Presse aus dieser Feindschaft kein Hehl macht. Nichtsdestoweniger ist durch Tatsachen erwiesen, daß man in Polen die russischen Emigranten mit großer Skepsis betrachtet und günstigstenfalls ihren Aufenthalt duldet, auf keinen Fall jedoch gern sieht. Hinzukommt, daß das von England stark umworbene Polen nach Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen England und Rußland sich der angenehmen Hoffnung hingab, in der Rolle des sogenannten lachenden Dritten mit Rußland bezüglich der Erfüllung der bisher offen gebliebenen Punkte des Rigaer Traktats und der Rückgabe des polnischen Privateigentums Geschäfte machen zu können. Durch das Warschauer Attentat sind die sehr aktiven polnischen Hoffnungen zunichte geworden. Wie sehr Polen das bedauert, geht allein aus der Tatsache hervor, daß die bisherigen polnischen Noten an Moskau in einem auffallend versöhnlichen und milden Tone gehalten sind, also in einer Tonart, die den jungen polnischen Staatsmännern eigentlich gar nicht liegt, und die demzufolge beweist, wie sehr es ihnen um eine friedliche und freundschaftliche Beilegung des unvorhergesehenen und unangenehmen Konflikts mit Moskau zu tun ist. Wenn auch der Gedanke, daß der Abbruch der diplomatischen Beziehungen Englands zu Moskau die Neuaufnahme der Tätigkeit russischer Konterrevolutionäre in Rußland selbst und an den Grenzen Rußlands angeregt hat, nicht von der Hand zu weisen ist, so ist doch ganz widersinnig die russische Behauptung, daß London zugesagen dem Mörder in Warschau und den Attentätern in Rußland die Pistole in die Hand gedrückt hat. Dadurch wird keineswegs die Tatsache berührt, daß die englischen Konservativen über die Entwicklung in Rußland und vor allen Dingen über die bis zum Irrsinn gesteigerte Nervosität in Moskau, die unweigerlich mit Begehung neuer großer Dummheiten verknüpft ist, ihre helle Freude empfinden. Auch aus diesem Grunde muß das Verhalten der Moskauer Re-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219270613-19/fragment/page=0001

gierung nicht nur bedauert, sondern scharf verurteilt werden.

Leider ist die Gefahr eines gewalttätigen Ausganges dieses Konflikts nicht von der Hand zu weisen. Frankreich und England können und würden einem Kampfe zwischen Rußland und Polen nicht untätig zusehen, und Deutschland käme bei diesem Kampfe auf Grund der verschiedensten Abkommen der letzten Jahre in eine ebenso prekäre wie tragische Lage. Bedenkt man derartige Folgen, so ist die Haltung, die die deutschen Kommunisten bei alledem einnehmen, geradezu politisch pervers. In der „Roten Fahne" werden die Geiselmorde mit flammender Begeisterung gefeiert, in der „Roten Fahne" wird Moskau zum schärfsten Vorgehen scharf gemacht. In der „Roten Fahne" zaubert man den Moskauer Geldgebern Gefahren an die Wand, die überhaupt nicht bestehen. Auf diese Weise wird die Gespensterperspektive der Sowjetregierung nur noch verschlimmert.

Die deutsche Arbeiterklasse wie die sozialistische Internationale verurteilen jeden Krieg und sie verurteilen darum auch alle Maßnahmen, die zum Kriege führen können. Sie verurteilen das Verhalten der englischen Regierung und die Maßnahmen des Sowjetregimes gleichermaßen. Sie haben nur den einen Wunsch, daß es den Völkern, dem russischen sowohl wie dem englischen, in kürzester Frist gelingen möge, ihre Regierungen zu veranlassen, die scharfmacherische Haltung aufzugeben, deren Ziel nicht der Friede ist, deren Wirkung aber leicht ein neuer Zusammenprall der Völker auf blutiger Walstatt sein könnte.

Der britische Geschäftsträger in Moskau über die Anschuldigungen gegen England.

London, 13. Juni. (Reuter.)

Der letzte britische Geschäftsträger in Moskau vor dem Abbruch der englisch-russischen Beziehungen, Sir Robert Hodgson, widerlegte in einem Interview in eingehender Weise die Behauptungen Moskaus über angebliche ungesetzliche Handlungen der Mitglieder der britischen Mission. Er erklärte, mehrere der genannten Personen seien ihm gänzlich unbekannt, und wies nachdrücklich die unbegründeten Anklagen gegen andere Leute zurück, die angeblich zugunsten der britischen Mission spioniert haben sollen. Hodgson fügte hinzu, die Behauptung, der Vizekonsul White sei an einer Verschwörung beteiligt gewesen, die das Ziel gehabt hätte, **den Kreml und das Große Theater in die Luft zu sprengen usw., sei grotesk und unsinnig.** Er wies weiter darauf hin, daß die sogenannten Geständnisse von verhafteten Personen mit sehr großem Mißtrauen behandelt werden müßten, da die GPU. **Geständnisse durch Drohungen herauszupressen pflegen oder Freilassung versprechen, wenn diktierte Erklärungen unterzeichnet werden, während sie die abscheulichsten Zwangsmaßnahmen gebrauchen, um die Leute dazu zu bringen, als Agenten zu handeln. Einem Dienstmädchen der britischen Mission sei beispielsweise lebenslängliches Gefängnis angedroht worden, wenn es nicht Angaben über ihn, Hodgson, machen würde, und Tod, wenn es verriete, daß man so etwas von ihm verlangt habe.**

Pariser Pessimismus über Genf.

Paris, 13. Juni. (Radiomeldung.)

Die ersten Berichte der Pariser Presse über die Stimmung in Genf klingen so pessimistisch wie möglich. Selbst die versöhnungsfreundlichsten Blätter in Paris lassen kaum eine Möglichkeit erkennen, um der Politik von Locarno und der Aussöhnungsaktion zwischen Deutschland und Frankreich einen neuen Anstoß zu geben. **Man bezeichnet es als die Quadratur des Zirkels, die widerstrebenden Interessen zwischen Deutschland, Frankreich und England in Einklang zu bringen.** Selbst die „Erenouvelle" erwartet von Genf nicht mehr als einen unverbindlichen Meinungsaustausch ohne praktische Resultate. Das „Oeuvre" glaubt zu wissen, daß Stresemann in der Kontrollfrage der Zerstörung der deutschen Ostfestungen nachgeben wird, falls er in der Besatzungsfrage bezüglich der Herabminderung der Truppen die Zahl von 10 000 Mann durchsetzen kann. Am schärfsten spricht sich Sauerwein im „Matin" aus. Er glaubt, daß Stresemann abermals von seinen militärischen Sachverständigen sich schlecht habe beraten lassen. Es sei vollkommen unannehmbar, so erklärt Sauerwein, wenn jetzt Stresemann anstatt einer diskreten Kontrolle der Zerstörungen nichts weiter anbiete als Photographien derselben und die Bürgschaft des Generals Pawelsz, der noch bis vor kurzem das Vorhandensein von Befestigungen an der deutschen Ostgrenze überhaupt geleugnet habe. Deutschland habe immer noch nicht den Widerstand gegen den Versailler Vertrag aufgegeben. Während es früher diesen Widerstand im gröberen Ausmaße leistete, so heute nur noch in geringfügigeren schikanösen Kleinigkeiten, über die sich zwar nicht lohnt zu reden, die aber dennoch die Atmosphäre zwischen beiden Ländern erneut vergiften.

Wirth und seine Partei.

I.

Die „Vossische Zeitung" erhält von einem Mitgliede der Zentrumspartei folgende Zuschrift:

Daß Dr. Wirth als Politiker starker sozialer Prägung, der Schulter an Schulter mit Erzberger an der Wiege des Volksstaates gestanden, mit schmerzlicher Empörung die Entwicklung der letzten Zeit verfolgt, bedarf keiner Betonung, und erst recht nicht, daß sein Ich sich aufbäumte, als die im Zentrum herrschende Oberschicht — hauptsächlich unter dem Drucke des hohen Klerus — gegen den gesunden Instinkt der großen Mehrheit der Wählerschaft ihre innere Neigung in eine offene Koalition mit den gesinnungsverwandten Deutschnationalen umsetzte. Denn daß manche der sogenannten Garanten für die demokratische Richtung in der Koalition schließlich auch nur stets zu Kompromissen geneigte Bureaukraten sind, fühlt er, wie viele Zentrumsanhänger, mit innerem Unbehagen. Allerdings ist auch Wirth an der Entwicklung zum reaktionär-bureaukratischen System nicht schuldlos; ergibt sich doch die auffallende Tatsache, daß gerade unter seinem Wirken als Reichskanzler, Reichsfinanzminister und Außenminister Zentralstellen sowohl wie Verwaltungen fast völlig von republikanisch gesinnten Beamten bereinigt werden konnten. Der tiefere Grund liegt darin, einmal, daß Wirth im Banne größerer Probleme, vornehmlich außenpolitischer Art, dem Gebiete der Personalien nicht die gebotene Aufmerksamkeit widmen konnte, zum anderen aber, daß ihm als Süddeutschen, und nicht vertraut mit der preußischen Verwaltungstaktik, die Macht der durch Jahrhunderte traditionell geschulten preußischen Verwaltungsbeamten wohl nie ganz zum Bewußtsein gekommen ist.

Und das ist vielleicht der Punkt, an dem die Tragik des Politikers Wirth einzusetzen beginnt oder schon seit ein paar Jahren eingesetzt hat. Der ideale Geist Wirths sieht seine hehrste Aufgabe in der Republikanisierung der Massen, und zwar von außerhalb des Zentrums aus, dieweilen die Republikanisierung der Massen, soweit eine solche überhaupt in Frage kommt, bereits in einem Grade erfolgt ist, der nicht mehr allzuviel zu tun übrigläßt. Nicht die Republikanisierung der Massen, sondern die **Republikanisierung der Bureaukratie**, die in trautem Verein mit der reaktionären Oberschicht in Deutschland Politik macht, ist **die große Augenblicksaufgabe**. Für die Gestaltung der Republik hinwiederum ist der Wille des Zentrums entscheidend, nach menschlichem Ermessen für lange Zeit. Die innere Gestaltung des Zentrums ist also das Kernproblem des Gegenwartsstaates, nur auf diesem Wege kann die äußerlich gefestigte Republik von einem Bureaukratenstaate zu einem Volksstaate zurückgeführt werden, in dem Volk und Volkswille wieder mitbestimmend werden.

Ein anderes ist es indes, auf dem Podium der Oeffentlichkeit für Ideale zu streiten, ein anderes, gegen die in allen Sätteln gerechte, mit der Miene der Fachlichkeit und Sachlichkeit arbeitende Schar geschulter Verwaltungstaktiker den zähen Kleinkrieg zu führen. Nur ein Mann von den Fähigkeiten und der Popularität Wirths wird ihn siegreich führen, aber nur, wenn die Wurzeln ihre Kraft aus dem Heimatboden der Partei saugen können. Wer als Freund Wirths ohne jede Voreingenommenheit Verlauf und Begleitumstände des jetzigen Konflikts aus der Nähe mitangesehen und in diesen Tagen hineingelauscht hat in die Kreise der Anhängerschaft Wirths, die Kreise der Arbeiterschaft, des niederen Klerus und der Arbeiterparlamentarier, dem kam die schmerzliche Erkenntnis, daß Wirth bei einem Bruch mit dem Zentrum in nicht zu ferner Zeit **ein Führer ohne Mannen** sein werde. Daraus aber ergibt sich die Forderung: Rückkehr mit der ganzen Persönlichkeit in die Partei, um Kristallisationspunkt für die Tausende aus allen Schichten zu werden, die der volksfremden Politik der Oberschicht ein Ende bereiten wollen; hinein mit den Anhängern in die Fraktion, in den Paritätsausschuß und die anderen Ausschüsse der Partei, in denen die Waffen der Politik geschmiedet werden, hinein mit den Anhängern in die Ministerien und Verwaltungen — **das allein ist das große Ziel**, das Staat und Volk frommt!

II.

Zur selben Zeit, wo diese Zeilen von der „Voss. Ztg." veröffentlicht wurden, faßte die Reichstagung der Deutschen Windthorstbünde einstimmig folgende Entschließung:

Mit tiefem Bedauern sehen wir die **unerhörten Angriffe**, die seit einiger Zeit **gegen Reichskanzler a. D. Dr. Wirth** unternommen werden. Leider war es möglich, daß auch die Zentrumsfraktion in diesem Falle zu einer recht eigenartigen Stellungnahme gedrängt wurde, welche unter der Jugend das allergrößte Aufsehen erregte. Wir geben den Herren Abgeordneten zu bedenken, daß **die politische Jugend über den Fall Wirth aber grundsätzlich anders denkt als die Fraktion** und sich in keiner Weise irremachen läßt. Wir erklären ausdrücklich, daß wir samt und sonders hinter **Wirth** stehen und ihn als den wirklichen Führer der politischen Jugend betrachten. Wir billigen seine Handlungen und insbesondere jedes einzelne seiner Worte und gehen mit ihm **durch dick und dünn** für den sozialen Volksstaat und dessen Ausbau. Wir wissen uns in diesen Gedankengängen einig mit unseren Freunden als auch mit unseren jugendlich denkenden Kameraden aus der Jungdemokratie und dem Reichsbanner. Wir lassen uns durch Parteibeschlüsse nicht vom Wege abdrängen, sondern rufen recht laut Wirth zu: **„Nur immer voran, die Gefolgschaft ist größer als du denkst."**

III.

Diese Gegensätzlichkeit der Auffassungen im Zentrum zeigt zur Genüge, wie tief der Konflikt zwischen Jugend und Alter, zwischen Bureaukratie und vorwärtsstürmender Jugend, zwischen Unternehmerzentrum und republikanischem Zentrum ist.

Mac Donald und der „weltpolitische Plan" der England-Regierung.

London, 12. Juni. (Eig. Drahtbericht.)

In einem in der Wochenschrift „Forward" (Glasgow) erschienenen Artikel, dem ersten seit seiner Erkrankung, setzt sich der Führer der britischen Arbeiterpartei Ramsay MacDonald mit der gegenwärtigen innen- und außenpolitischen Situation auseinander. Mac Donald analysiert eingangs die Ergebnisse der jüngsten Nachwahlen und stellt fest, daß zwar ein Teil der Konservativen den liberalen Kandidaten ihre Stimmen gegeben hätten, daß es jedoch nur die Arbeiterpartei sei, die einen absoluten Fortschritt aufzuweisen habe. „Die Regierung", stellt Mac Donald fest, „hat das Vertrauen des Landes verloren; die von ihr ergriffenen Maßnahmen werden von der Nation nicht gewünscht; die Wählerschaft würde die denkbar größte Erleichterung empfinden, wenn sie hören würde, daß die Regierung abgedankt hat."

Mac Donald wendet sich dann der außenpolitischen Situation und insbesondere den ägyptischen Ereignissen zu und erklärt „nachdrücklich und ohne Einschränkung", daß die Entsendung von Kriegsschiffen zum Zweck der Teilnahme oder Beeinflussung von politischen Verhandlungen im höchsten Grade verhängnisvoll sei. Eine reaktionäre Regierung könne offenbar unter Sicherheit lediglich Machtanwendung verstehen. Sich den übrigen Problemen der Weltpolitik zuwendend, sagt Mac Donald: „Ich habe eben von dem russischen Geschäftsträger die übliche Verständigung seiner Abreise erhalten. Damit ist dieses Kapitel Friedenspolitik geschlossen. Man fragt sich angesichts all dieser stockreaktionären Schachzüge und Befürchtungen verwundert, **welch weltpolitischer Plan hinter dieser Regierungspolitik steckt.** Sind alle unsere Freundschaftsbezeugungen gegenüber Italien, Frankreich und dem Völkerbund lediglich Flickwerk oder sind sie Teile einer grundsätzlichen britischen Politik des europäischen Friedens und der Verständigung? Ist unsere Handlungsweise in China und Aegypten in irgendeinen gedanklichen Gesamtplan für eine neue Regelung des Ostens eingebaut? Ich möchte einen Zweifel darüber herrschen lassen, daß irgendein politischer Gesamtplan besteht."

Die Londoner Arbeiterfrauen gegen das Antigewerkschaftsgesetz.

London, 13. Juni. (Radiomeldung.)

Am Sonnabend demonstrierten viele tausende Londoner Arbeiterfrauen gegen das Antigewerkschaftsgesetz der Regierung. Der Demonstrationszug, in dem sich Vertreterinnen sozialistischer Frauen zahlreicher englischer Grafschaften befanden, bewegte sich von der Themse nach dem Hydepark, wo die Honoratioren der sozialistischen britischen Frauenbewegung, die Genossin Lawrenze und Frau Dr. Philipp, Ansprachen hielten. Es wurde eine Resolution angenommen, in welcher die Arbeiterfrauen erklärten, **Schulter an Schulter mit ihren Männern gegen das Antigewerkschaftsgesetz der Regierung zu kämpfen.**

Parteitag der dänischen Sozialdemokratie.

Vijle, 13. Juni. (Radiomeldung.)

Die dänische Sozialdemokratie eröffnete am Sonntag im Arbeiterheim des jütischen Städtchens Vijle ihren 20. Parteitag. Nach dem Spiel einer Festkantate hielt Genosse Stauning die Eröffnungsrede, die in einer Kampfansage gegen das Bauernkabinett ausklang. **Stauning prophezeite Neuwahlen und Sturz der gegenwärtigen Regierung in baldiger Zukunft.** Nach Konstituierung des Kongresses nahmen die auswärtigen Gäste das Wort. Wels mahnte **zur internationalen Wachsamkeit sowohl vor Moskau, wie gegenüber dem Imperialismus der Westmächte.** Er schloß mit einem Hinweis auf das besonders enge und herzliche Einverständnis zwischen der deutschen und dänischen Sozialdemokratie. Der Parteisekretär der schwedischen Sozialdemokratie Möller wies auf die guten Aussichten der schwedischen Partei bei den kommenden Reichstagswahlen in Schweden hin. In seinem Dank an die ausländischen Gäste teilte Stauning mit, daß der Parteitag 1000 Kronen dem Matteotti-Fonds überwiesen hat. Am Nachmittag fand eine große Freiluftdemonstration statt, an der 30 000 Personen aus allen Gegenden Jütlands teilnahmen. Genosse Wels sprach mit großem Beifall gegen den internationalen Fascismus.

Der Steckbrief Richard Wagners.

Von M. E.

Bekannt ist, daß Richard Wagner im Jahre 1849 an den Dresdner Maiaufständen beteiligt war und nach deren Niederschlagung flüchten mußte. Die Flucht gelang, und die Schergen jagten hinter dem ehemaligen Dresdner Kapellmeister einen Steckbrief her, der bis jetzt in seinem Wortlaut noch nicht bekannt war. Da dieses Dokument immerhin einen kulturhistorischen Wert hat, vor kurzem neben anderen wichtigen Schriftstücken gefunden wurde, verdient dieses Kulturdokument einer reaktionären Zeit veröffentlicht zu werden. Der Steckbrief hat folgenden Wortlaut:

„Der unten etwas näher bezeichnete königliche Kapellmeister Richard Wagner von hier ist wegen wesentlicher Teilnahme an der in hiesiger Stadt stattgefundenen aufrührerischen Bewegung zur Untersuchung zu ziehen, zurzeit aber nicht zu erlangen gewesen. Es werden daher alle Polizeibehörden auf denselben aufmerksam gemacht und ersucht, Wagner im Betretungsfalle zu verhaften und davon uns schleunigst Nachricht zu geben. Dresden, den 16. Mai 1849." Die Beschreibung lautet: „Wagner ist 37 Jahre alt, mittlerer Statur, hat braunes Haar und trägt eine Brille."

Als man jedoch Richard Wagner nicht so schnell fand, und großen Wert auf die Ergreifung des „politisch gefährlichen Individuums" legte, veröffentlichte man später ein Bild Wagners und setzte darunter folgende polizeiliche Glosse:

„Richard Wagner, ehemaliger Kapellmeister aus Dresden, einer der hervorragendsten Anhänger der Umsturzpartei, welcher wegen Teilnahme an der Revolution steckbrieflich verfolgt wird, soll dem Vernehmen nach beabsichtigen, sich von Zürich aus, woselbst er sich gegenwärtig aufhält, nach Deutschland zu begeben. Behufs seiner Habhaftwerdung wird ein Porträt Wagners, der im Betretungsfalle zu verhaften und an das Königliche Stadtgericht zu Dresden abzuliefern sein dürfte, hier beigefügt."

Was wäre aus Richard Wagner geworden, wenn man ihn verhaftet und abgeurteilt hätte? Gar erschossen hätte? Das Schicksal der Nibelungen, Tannhäusers und Lohengrins lag **also einmal in den Händen preußisch-deutscher Polizeischergen!** Ein Glück für Deutschlands Musikgeschichte, daß sie den „Revolutionär" Wagner nicht finden!

Die Jubiläums-Aufführung des Lauchstädter Theatervereins.

Am Sonnabend, dem 11. Juni, also einen Tag nach der sogenannten Repräsentationsvorstellung, über die wir in der vergangenen Nummer bereits berichteten, fand durch den Lauchstädter Theaterverein die erste Aufführung von Goethes „Was wir bringen" und Mozarts „Titus" statt. So ungünstig das Sonnabend-Wetter auch war, so wenig konnte es an dem großen künstlerischen Erfolge der Aufführung etwas ändern. Die Gesamtspielleistung war auch geschlossener als am Freitag, die Einzelleistungen erreichten zum Teil ein noch höheres Niveau. Allen voran glänzte wieder die in dramatischem Spiel und stimmlicher Ausdrucksfähigkeit gleich vortreffliche Loos-Werther. Auch die übrigen Spieler und Sänger gaben Vortreffliches, so daß der künstlerische Erfolg nicht ausblieb. ×

Jugend-Konzert im Stadttheater.

Der gestern unternommene Versuch, die Schuljugend an guter Musik zu begeistern, kann als gelungen bezeichnet werden. Die Leitung lag bei Generalmusikdirektor Band, der ein leichtes Beethoven-Programm zusammengestellt hatte. „Die Geschöpfe des Prometheus", Opus 43, eröffneten die Musikfolge. Konzertmeister Versteeg spielte die G-Dur-Romanze mit kleinem, aber gesangreichem Tone. Drei Sätze aus der „Pastorale" beschlossen den ersten Teil. Nach der Pause, in der es hoch herging, sang Gertrud Clabes „Mignon", „Ich liebe dich" und „Die Ehre Gottes aus der Natur" präzis, klangvoll und mit sichtbarer Wirkung auf die kleinen Zuhörer. Trauermarsch, Adagio aus der „Eroika" und Ouvertüre zu „Egmont" machten den Schluß. ×

Die Philologen in Nordhausen. Der Philologenverband der Provinz Sachsen wird in der Zeit vom 17. bis 19. Juni in Nordhausen tagen. Am Sonntag, dem 19. Juni ist die öffentliche Hauptversammlung angesetzt, in deren Verlauf Univ.-Prof. Dr. Stieve (Halle) über: „Die Bedeutung der Leibesübungen für die heranwachsende Jugend" und Univ.-Prof. Geh. Regierungsrat Dr. Voretzsch (Halle) über: „Das Frankreich von heute" sprechen werden.

Frankfurter Musikfest.

Die Musik als Instrument des Friedens.

Frankfurt a. M., 12. Juni. (Eig. Drahtbericht.)

Die Eröffnung des Frankfurter Musikfestes am Sonnabendvormittag gestaltete sich in Gegenwart zahlreicher führender Politiker des In- und Auslandes nicht nur zu einem bedeutsamen musikalischen, sondern auch zu einem großen politischen Ereignis. Den Höhepunkt erreichte der Festakt, als der französische Unterrichtsminister Herriot in Gegenwart des deutschen Außenministers Dr. Stresemann, des belgischen Außenministers Vandervelde sowie zahlreicher politischer Persönlichkeiten Oesterreichs, Polens, Italiens, Ungarns, der Tschechoslowakei und der Schweiz seine Rede mit den deutschen Worten schloß: „Alle Menschen werden Brüder! Seit umschlungen Millionen! Diesen Kuß der ganzen Welt."

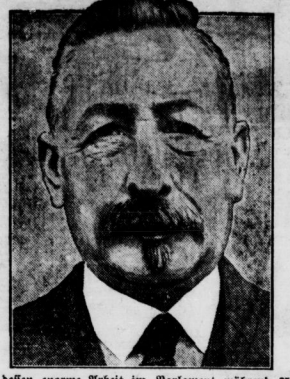
In seiner Rede erklärte Herriot, der mit großem Beifall begrüßt wurde, daß die französische Regierung gern der Einladung zu dem Internationalen Musikfest und der Internationalen Musikausstellung nach Frankfurt nachgekommen sei und hob hervor, daß diese internationale Veranstaltung im Zeichen jenes aus Frankfurt stammenden Genius stehe, der zum Genius der ganzen Menschheit geworden sei. Die Besucher des Festes seien zusammengekommen in dem Willen, die Musik zu einem wertvollen Instrument des Friedens zu machen.

Die Theater Europas. Nach einer vergleichenden Statistik der Theater in den europäischen Ländern, die in einer französischen Kunstzeitschrift veröffentlicht wurde, beträgt die Zahl der ständig in festen Bühnenhäusern betriebenen Theaterunternehmungen in Frankreich 596, in Italien 544, in England 372, in Deutschland 364. Nach diesen vier Hauptländern folgen Spanien, Oesterreich und Rußland.

Hallescher Kunstverein. Die Ausstellung von Meisterwerken des 14. bis 18. Jahrhunderts aus Halleschem Privatbesitz, verbunden mit der Senff- und Carus-Ausstellung, beherbergt zurzeit auch die beiden kostbaren Gemälde vom Anfang des 15. Jahrhunderts aus dem Halberstädter Dom, die früher dem Kölner Meister Winrich von Wesel zugeschrieben wurden. Diese beiden Gemälde können nur noch bis Mitte nächster Woche ausgestellt bleiben. Um weiten Kreisen der Bevölkerung den Besuch der Ausstellung zu ermöglichen, wird der Eintrittspreis nächsten Mittwoch und Sonnabend bedeutend ermäßigt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219270613-19/fragment/page=0002

Der holländische Sozialistenführer Troelsta schwer erkrankt.



Troelsta, dessen enorme Arbeit im Parlament während 25 Jahren zum Aufstieg der holländischen Arbeiterpartei viel beigetragen hat, liegt schwerkrank darnieder.

Die Arbeitslosen-Versicherung.

Die erste Lesung des Gesetzentwurfs für die Arbeitslosenversicherung ist am Sonnabend im Sozialpolitischen Ausschuß des Reichstags abgeschlossen worden. Der Ausschuß erledigte noch die Uebergangsbestimmungen, Strafbestimmungen, Arbeitsvermittlung und Berufsberatung. In den Uebergangsbestimmungen ist in der neuen Fassung im wesentlichen folgendes bestimmt worden:

Arbeitslosen, die bei Inkrafttreten des Gesetzes Erwerbslosenunterstützung auf Grund der Verordnung über Erwerbslosenfürsorge oder Krisenunterstützung beziehen, wird die Unterstützung zunächst fortgewährt. Bei Fortgewährung der Unterstützung nach den gegenwärtigen Bestimmungen erhalten Arbeitslose bis zum Ablauf von 6 Monaten nach Inkrafttreten des Versicherungsgesetzes die Unterstützung in der gleichen Höhe wie nach den Vorschriften für Erwerbslosenfürsorge und Krisenfürsorge. Von dann an bemißt sich die Höhe der Unterstützung nach anderen Vorschriften im Gesetz. Die Arbeitslosen, die bisher Unterstützung bezogen haben, dürfen in der Anwartschaft nicht schlechter gestellt werden als bisher. Arbeitslose, denen die Unterstützung auf Grund der Erwerbslosenfürsorge-Verordnung versagt wurde, können sie nach dem neuen Gesetz beantragen. Anträge auf Unterstützung nach den bisherigen Vorschriften gelten nach dem Inkrafttreten des Gesetzes als Anträge auf Unterstützung aus der Versicherung. Noch nicht verausgabte Beitragsmittel gehen an die Reichsanstalt. Bei Verzinsung und Tilgung noch nicht zurückgezahlter Darlehen hat der Arbeitsminister gleichzeitig anzuordnen, daß die Versicherungspflichtigen des betreffenden Gebietes einen Zuschlag zu dem Versicherungsbeitrag zu entrichten haben. Der Versicherungsbeitrag darf jedoch deswegen den vorgesehenen Höchstsatz nicht überschreiten. Bis der Nettoertrag der Versicherung erstmals die Höhe erreicht hat, die das Gesetz vorsieht, beträgt der Beitrag zur Reichsanstalt für das Reichsgebiet einheitlich 8 Prozent des maßgebenden Arbeitsentgelts.

Der bayerische Finanzminister tödlich verunglückt.

München, 18. Juni. (Radiomeldung.)

Der bayerische Finanzminister Dr. Krausneck ist am Sonntagvormittag 10½ Uhr in München tödlich verunglückt. Als er um diesen Zeitpunkt am Hauptbahnhof zum Besuch seiner in der Klinik liegenden Frau die Straßenbahn besteigen wollte, machte er einen Fehltritt und stürzte vom Trittbrett, so daß er vom Anhänger überfahren wurde. Mit einer schweren Verletzung der Wirbelsäule wurde der Minister in die Chirurgische Klinik eingeliefert, wo er wenige Minuten darauf verschied.

Dr. Krausneck, der im 50. Lebensjahre steht und Mitglied der Bayerischen Volkspartei war, bekleidete das Amt des Finanzministers in Bayern seit März 1920, als die Koalitionsregierung mit der Sozialdemokratie in Auswirkung des Kapp-Putsches durch Kahr und bewaffnete Rechtsverbände gestürzt wurde.

Der Aufmarsch gegen Leon Daudet

Lächerliche Aktion gegen einen politischen Harlekin.

Paris, 18. Juni. (Radiomeldung.)

Die Regierung Poincaré hat sich endlich entschlossen, gegenüber dem Royalistenführer Leon Daudet, der sich in der „Action française" verschanzt hat und der öffentlichen Gewalt spottet, den Kampf zu eröffnen. Am Montagfrüh 7 Uhr begann der gewaltsame Kampfangriff gegen die Festung Daudets. Polizei zu Fuß und zu Pferde, Munizipalgarden mit aufgepflanzten Bajonett sowie starke Abteilungen der Feuerwehr, alles in allem einige tausend Mann, traten vor dem Gebäude der „Action française" in Tätigkeit. Zunächst wurde aus mehreren Schlauchleitungen der Feuerwehr ein Wasserangriff unternommen. Der Kampf ist im Augenblick noch im Gange. Die Camelots du Roi setzen der Polizei hartnäckigen Widerstand entgegen.

*

Paris, 13. Juni. (Radiomeldung.)

Die Nachwahl zur Kammer im Departement Aube hat am Sonntag in der Stichwahl mit dem Sieg des Kandidaten des Nationalen Blocs geendet, während der kommunistische Kandidat, der beim ersten Wahlgang die Spitze erreichte, mit 8000 Stimmen in der Minderheit blieb. Der Sieg des Nationalen Blocs ist darauf zurückzuführen, daß der frühere Kabinettschef Herriots, Israel, der Führer des radikalen Verbandes des Departements Aube, erklärte, er werde für den nationalen Block stimmen, und in der Tat hat auch die überwiegende Mehrzahl der Radikalen dieses Beispiel Israels nachgeahmt. (!) Nur etwa 1000 radikale Stimmen fielen zusammen mit den sozialistischen Stimmen auf den Kommunisten, der insgesamt 25 000 Stimmen erhielt.

Verlängerung des Mieterschutzes. Die Reichsregierung hat auf eine an sie gerichtete Anfrage des Hamburger Senats geantwortet, daß sie beabsichtigt, bereits in nächster Zeit dem Reichstag einen Gesetzentwurf vorzulegen, in dem die Verlängerung des Mieterschutzgesetzes beantragt wird.

Ankunft in Amerika.

Von der Mutter zuerst begrüßt.

Lindberghs Empfang in Washington.

Allgemeiner Feiertag in Neuyork.

Der amerikanische Kreuzer „Memphis" mit dem Ozeanflieger Lindbergh an Bord hat am Freitagabend die amerikanische Küste bei Kap Henry (Virginia) erreicht. Hier wurde dem Flughelden der erste Willkomm der Heimat durch das Zeppelinluftschiff „Los Angeles" und 120 Militärmarineflugzeuge entboten. Eine aus sechs Zerstörern bestehende Flottille gab dem Kreuzer das Geleit in die Chesapeake-Bay und den Potomac-River hinauf nach Washington. Die Ankunft in der Hauptstadt erfolgte am Sonnabendvormittag um 11 Uhr. Der Jubel und die Begeisterung der Menschenmassen kannte keine Grenzen. Die Zahl der Fremden, die nach der Hauptstadt der Vereinigten Staaten zusammengeströmt war, betrug an die Hunderttausend. Vor der Stadt waren riesige Zeltlager errichtet worden, um die Menschenmenge aufzunehmen. Die Stadt war reich geschmückt und zeigte prachtvollen Flaggenschmuck. Die Mutter Lindberghs, die bereits am Freitag in Washington eingetroffen war und im Weißen Hause als Gast des Präsidenten Coolidge Wohnung genommen hatte, begrüßte als erste ihren Sohn. Außerdem hatten sich mehrere Mitglieder der Regierung und die Vertreter der Stadtverwaltung eingefunden. Als Lindbergh unter ungeheurem Jubel der Massen den Fuß an Land setzte, bereitete ihm der Postminister eine eigenartige Ueberraschung. Er hatte drei Postwagen angefahren, die über eine Million Briefe für Lindbergh enthielten und außerdem 50000 Telegramme. Kurz nach 12 Uhr mittags begab sich Lindbergh vom Marinehafen zum Denkmal Washingtons, wo die offizielle Begrüßung durch Präsident Coolidge erfolgte. Dieser feierliche Akt erhielt seinen Höhepunkt, als der Präsident dem Flieger das große Fliegerkreuz anheftete. Daraufhin nahm Lindbergh in seiner neuen Eigenschaft als Oberst d. R. eine Parade ab. Anschließend begab sich Lindbergh mit seiner Mutter in das Weiße Haus, wo in Gegenwart sämtlicher Mitglieder der Regierung und der diplomatischen Vertreter ein großes Bankett stattfand. Die bekanntesten amerikanischen Flieger bildeten dabei eine Ehrengarde. Auch der ganze Sonntag war ausgefüllt mit großen Festlichkeiten zu Ehren des Ozeanfliegers.

Am Montagmorgen fliegt Lindbergh mit seinem eigenen Apparat nach Neuyork. Bürgermeister Walker hat diesen Tag der Rückkehr Lindberghs zu der Stelle seines Abflugs zum allgemeinen Feiertag erklärt, und selbst die Neuyorker Börse hat einen entsprechenden Beschluß gefaßt und den Tag als Börsenfeiertag erklärt. Das ist in der Geschichte der Börse bisher nur ein einziges Mal der Fall gewesen, als General Pershing, der Oberkommandierende der amerikanischen Truppen in Frankreich, nach dem Waffenstillstand aus Europa zurückkehrte. Da die Begrüßung Lindberghs sowohl in Washington wie in Neuyork vor allem auch durch Flieger in der Luft erfolgte, war der Luftverkehr zum erstenmal besonders geregelt worden. Privatfliegern war der Luftraum bis zu 800 Metern vorbehalten, Militärflugzeuge mußten über 800 Meter fliegen.

Frau Chamberlin,

die in diesen Tagen in Deutschland eintrifft.

Chamberlin am Grabe Richthofens.

Am Sonnabendvormittag um 9 Uhr erschienen die beiden Ozeanflieger Chamberlin und Levine völlig unerkannt auf dem Berliner Invalidenfriedhof, um am Grabe des Kampfliegers von Richthofen einen großen Lorbeerkranz, geschmückt mit dem Sternenbanner und einer weißen Schleife mit der Inschrift „Huldigung" niederzulegen. Anschließend besichtigten sie noch etwa eine halbe Stunde diesen alten Friedhof, vor allem die Ruhestätten Scharnhorsts und Moltkes.

Später fuhren die beiden Flieger als Gäste der Deutschen Luft-Hansa nach Neubabelsberg, wo sie die großen Aufnahmestätten der Ufa besichtigten. Anschließend fand eine Motorbootfahrt über den Wannsee nach Potsdam statt. Dort wurden sie auf dem früheren Luftschiffhafen an der Havel von dem Bürgermeister und dem Magistrat begrüßt, u. a. wurde ihnen ein Bild des Schlosses Sanssouci überreicht. Dann wurden den beiden Ehrengästen auf einer Rundfahrt die historischen Stätten Potsdams, vor allem Sanssouci, gezeigt.

*

Um sich von den Strapazen der Berliner Empfänge zu erholen — besonders Chamberlin fühlt sich dringend erholungsbedürftig —, haben sich die beiden Flieger am Sonntagabend nach Baden-Baden begeben, wo sie einige Tage der Ruhe und Erholung verbringen wollen. Voraussichtlich werden sich auch die Frauen der beiden Flieger nach ihrer Ankunft in Bremerhaven, die für Mittwoch erwartet wird, nach Baden-Baden begeben.

Der Wiener Flug der Ozeanflieger verschoben.

Berlin, 18. Juni. (WTB.)

Nach einer Mitteilung der Deutschen Lufthansa hat eine am Sonnabend vorgenommene Prüfung des neuen Propellers für das Ozeanflugzeug „Columbia" die Notwendigkeit ergeben, in zwei Zylindern die Ventilstoßelstangen zu erneuern, die durch den Ozeanflug zu stark beansprucht worden waren. Der geplante Flug nach München und Wien verzögert sich dadurch um einige Tage. Die Absicht, den Flug mit einer deutschen Maschine auszuführen, ist im Benehmen mit der amerikanischen Botschaft aufgegeben worden.

Chamberlin fliegt am nächsten Sonntag nach Wien.

Wien, 18. Juni. (WTB.)

Wie der Amtl. Nachrichtenstelle von der amerikanischen Botschaft mitgeteilt wird, wird die Ankunft der beiden amerikanischen Flieger Ch. und L. am Sonntag, dem 19. Juni, in Wien erfolgen. Die Dauer des Aufenthalts in Wien ist bis Mittwoch, den 22. Juni, vorgesehen. Ob die Gattinnen der beiden Flieger ebenfalls nach Wien kommen, steht noch nicht fest. Ch. wird höchstwahrscheinlich bereits am Sonnabendmittag nach München fliegen und den Weiterflug am Sonntag antreten.

Apostel Häußer gestorben.

Das Ende eines verrückten Hahns.

Im städtischen Krankenhaus in Berlin-Neukölln ist der in den letzten Jahren vielgenannte Apostel und Prophet Ludwig Christian Häußer gestorben. Nach Schluß des Krieges hat er sich als Volkskaiser, Präsident der Vereinigten Staaten von Europa und schließlich als Vorsitzender und Reichstagskandidat der „Häußer-Partei" bei den Wahlen des Jahres 1924 aufgespielt und es verstanden, in seiner äußeren Apostelaufmachung mit wallendem Christusbart eine große Schar von Jüngern und vor allem von Frauen um sich zu scharen. Häußer war 1881 als Sohn eines Winzers geboren und vor dem Kriege in Paris Vertreter einer bekannten französischen Sektirma. Als solcher führte er ein Leben des Luxus und der Eleganz. Seine Berufung zum „Erlöser" spürte er erst nach seinem geschäftlichen Zusammenbruch infolge des Krieges und nach seiner Rückkehr in das Deutschland der Nachkriegszeit, wo er seine eigene Zeit für gekommen hielt. Tatsächlich war er ein hinreißender Redner, der auf naive Gemüter eine starke Wirkung ausübte und seine außergewöhnliche Suggestivkraft entfaltete. Bald aber häuften sich die Gesellschaftsskandale, in deren Mittelpunkt Häußer stand, wobei sein persönliches Verhalten sowohl auf erotischem wie auf finanziellem Gebiete sehr oft in schroffem Widerspruch zu der von ihm verkündeten Moallehre stand. Den Höhepunkt erreichten seine gesellschaftlichen Skandale mit seiner Verlobung mit der Tochter des Admirals von Pohl in Oldenburg. Diese Verlobung kündigte er Weihnachten 1922 in einer großen Verlobungsanzeige in französischer Sprache im „Berliner Lokalanzeiger" an. Die Folge waren große Proteste des Marineoffiziersverbandes und schließlich ging die Verlobung wieder zurück. Später war Häußer in zahlreiche Prozesse verwickelt, wobei er sich entweder wegen Beleidigungen bekannter Politiker oder wegen Unterschlagungen, die er sich seinen Jüngern und Jüngerinnen gegenüber hatte zuschulden kommen lassen, verantworten mußte. Nach und nach gingen selbst seinen Anhängern — bei der Reichstagswahl 1924 erhielt seine Partei rund 50000 Stimmen — die Augen auf und in letzter Zeit hörte man kaum mehr etwas, bis jetzt die Nachricht von seinem Tode bekannt wurde.

Ein Student Erfinder-Millionär.

Dem Studenten Ludwig Eißländer vom Technikum Nürnberg wurde für das Patent auf die von ihm erfundene Geldzählmaschine für Hartgeld und für Papiergeld von Neuyork 6 Millionen Dollar angeboten. Die Reichsbank machte ihm für das Patent ein Angebot von 1,6 Millionen Mark. Bis jetzt hat Eißländer seine Erfindung für vier Staaten vergeben. Er will sich demnächst persönlich nach Neuyork begeben, um dort die Verhandlungen über die Auswertung seines Patentes in der Neuen Welt zu führen. Eißländer hat noch eine zweite Erfindung von weittragender Bedeutung gemacht; er hat einen Ellipsenzirkel erfunden und damit ein Problem gelöst, an dem seit Jahren erfolglos gearbeitet wurde.

Explosion. Aus Brüssel wird gemeldet: In einem Friseurgeschäft in der Rue Gentilhomme erfolgte eine starke Explosion, die einen Brand verursachte und großen Schaden anrichtete. Bei der Explosion, durch die die Fenster der benachbarten Häuser zertrümmert und das Pflaster der Straße vor dem Laden aufgerissen wurden, wurden mehrere Personen verletzt.

Zwei Opfer eines Blitzschlages. In Vorsfelde bei Magdeburg schlug ein Blitz in einen Neubau und tötete zwei auf dem Bau beschäftigte Arbeiter.

Ein Postautobus verunglückt. Ein mit Ausflüglern stark besetzter Postautobus kam zwischen Gemünd und der Urftalsperre in der Eifel, als er einem Fuhrwerk ausweichen wollte, ins Rutschen und stürzte die Böschung herab. Dabei wurden drei Personen schwer und achtzehn leicht verletzt.

Großer Heidebrand. In der Gegend von Cuxhaven ist auf der Höltjer Höhe bei Altenwalde ein großer Heidebrand ausgebrochen, der infolge des an der Nordseeküste herrschenden scharfen Windes selbst die Wassergräben übersprang. Insgesamt verbrannten etwa 600 bis 800 Hektar Heideland.

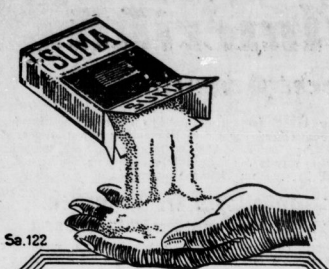
Schwerer Straßenbahnunfall in Berlin. Am Sonnabendnachmittag rannte in der Oranienstraße in Berlin eine Autodroschke, die an einer Straßenbahnhaltestelle einer Frau ausweichen wollte, auf den Bürgersteig und riß dabei einen Haltestellenmast um. Dieser traf einen etwa 40 Jahre alten Mann so unglücklich an der Stirn, daß sofort der Tod infolge Schädelbruchs eintrat. Auch die Frau wurde umgerissen und mußte mit schweren Verletzungen am Kopf ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Smith und Johnson sind vielbeschäftigte Rechtsanwälte, und ihr Buchhalter ist in ständiger Hast. Eine beleibte Dame kommt in das Bureau und verlangt Herrn Johnson zu sprechen. Atemlos bittet der Buchhalter: „Nehmen Sie Platz, ich werde Sie sofort melden." — „Wissen Sie denn auch, wer ich bin?" unterbricht ihn die würdige Dame stirnrunzelnd. „Ich bin Lady Wilderton." — „Bitte vielmals um Entschuldigung," antwortete der Buchhalter, „nehmen Sie noch einen Stuhl."

Professor Dr. Ing. Hugo Junkers,

der zielbewußte Forscher im Gebiete der Wärme- und Strömungslehre, der Schöpfer des Metallflugzeuges mit verspannungslosen, freitragenden Flügeln, der erfolgreiche Konstrukteur neuer Motore und Heizgeräte", wurde dieser Tage auf der Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure durch Verleihung der höchsten Auszeichnung des Vereins, der Grashof-Denkmünze, besonders geehrt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192706 13-19/fragment/page=0003



Sa.122

Frei von allem Scharfen
ist Suma, das neuartige Waschmittel. Das fühlen Sie am Pulver selbst - und mehr noch an seiner prächtigen Lauge, die Ihnen schneeweiße Wäsche gibt.
„Sunlicht" Mannheim.

Volkspark

Morgen, Dienstag, abend 8 Uhr:

7. Sommerkonzert

(Französisch. Meister-Abend)
Verstärktes Orchester 3535
Eintritt 50 Pfg. Eintritt 50 Pfg.

Gaskocher m. pat. Sparbrennern, Marke Classen, 40-60% Gasersparnis. Zurückschlagen der Flamme ausgeschlossen. In verschied. Preislagen vorrätig. Alte Gaskocher werden repariert und mit obigen Brennern versehen. 1463
Aug. Domke, Blechschmiedemstr. u. Installateur, Taubenstr. 9. Fernr. 25866

Stadt-Theater
Heute 3537
Montag 8 Uhr:
Fidelio
Dienstag 8 Uhr:
Zirkusprinzessin

Walhalla
Anfang 8 Uhr
Nur noch 3 Tage
Große Kleinigkeiten
Revue in 27 Bildern von Rolf Röber.
Ab 16. Juni:
Die lustige Witwe
Meisteroperette von Franz Lehar.

Diät, die Ursache jugendlichen Alters.

Fettsucht geht nach volkstümlicher Ansicht mit Neigung zum Schlagfluß einher. Es ist in der Tat kein Zufall, daß starke Körper einen hohen Blutdruck aufweisen. Was könnte es daher besseres geben als die frische Frucht, die den Körper schlank erhält, sein Fett abbaut und die Trägheit der Verdauung schnell behebt. Eine starke Zirkulation der Säfte ist die Folge des regelmäßigen Genusses frischer Früchte und damit die Ursache hohen Alters bei gesundem Körper.

Esst mehr Früchte,
und Ihr bleibt gesund!

Täglicher Genuß frischer Früchte ist kein Luxus, sondern Notwendigkeit. Frische Früchte gibt es zu jeder Jahreszeit.
Das Fruchtkochbuch ist zum Preise von 25 Pfg. in allen Buchhandlungen zu haben.
3534

Vereins-Kalender

der SPD., freien Gewerkschaften, geselligen Vereine sowie der sozialist. Frauenzusammenkünfte im Bezirk Halle-Merseburg

Sekretariat der SPD. Halle Harz 42/44, Hofgebäude 2 Tr. Fernruf 1029.

Halle

Arbeiter-Wohlfahrt. Am Dienstag, dem 14. Juni, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus": Vorstandssitzung.

Aus dem Bezirk

Könnern. Arbeiter-Wohlfahrt. Unsere Mitgliederversammlung findet am 15. Juni, abends 8 Uhr, bei der Genossin Neubert statt.

Delitzsch. Jungsozialisten. Montag, 13. Juni, abends 1/2 9 Uhr, spricht im Jugendheim, Junaer Weg 2, Gen. Richard Lehmann (Eilenburg) über: „Vom Rebellisch zum Menschen". Diesen wissenschaftlichen Vortrag darf niemand versäumen. Von diesem Thema werden 4 Vorträge gehalten. Parteigenossen und Jugendliche sind besonders eingeladen.

Reichs-Banner Schwarz-Rot-Gold
(Bund der republikanischen Kriegsteilnehmer

Ortsgruppe Halle

Unterkassierer: Nächste Generalabrechnung am Donnerstag, dem 16. Juni, abends 6—9 Uhr, auf der Geschäftsstelle.

Funktionärsitzung. Die nächste Funktionärsitzung der Ortsgruppe Halle findet Mittwoch, den 15. Juni 1927, pünktlich abends 8 Uhr, im Zimmer 3 des „Volkspark" (Eingang im Hof des Hauses) statt. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird den Funktionären zur Pflicht gemacht.

Ortsgruppe Mücheln. Laut Beschluß der Kreiskonferenz findet die Kreis-Veranstaltung des Kreises Merseburg am 3. Juli 1927 in Mücheln statt. Wir bitten die Ortsgruppen des Kreises, schon jetzt daran zu denken und diesen Tag für Mücheln freizuhalten. Ebenfalls laden wir die nächstgelegenen Ortsgruppen der anliegenden Kreise hierzu herzlichst ein. Schriftliche Einladungen folgen. 3466

Sonstige Vereine

Deutscher Arbeiter-Abstinenten-Bund
Geschäftsstelle d. Bezirksleitung in Merseburg Breitestraße 11

Ortsgruppe Halle. Montag, den 13. Juni, abends 8 Uhr, in der Jugendherberge, Weinbergstraße, Zusammenkunft. Tagesordnung: Reichsarbeiterspartag, Bauhausbesichtigung in Dessau, Kassiererneuwahl bzw. Unterkassiererwahl. Alle Mitglieder erscheinen. Sympathisierende willkommen.

Freier Sängerchor Halle
Mittwoch abend pünktlich 7.30 Uhr treffen sich sämtliche Sänger im „Volkspark" zur Teilnahme an der Probe mit den Bruderchören. Anschließend an die Massenprobe Singestunde.

Arbeiter-Schützenbund, Ortsgruppe Halle. Am Dienstag, dem 14. Juni, abends 8 Uhr, im Loeffs hof Neuaufstellung der Mannschaften. Wer nicht erscheint, kann nicht eingeteilt werden.

Ufa-Theater Leipziger Strasse — Ufa-Theater Alte Promenade

Morgen, Dienstag, 2 Erstaufführungen:
Glauben Sie an Geister?
Beantworten Sie diese Frage, wenn Sie den Film:
„Zigeuner im Frack"
gesehen haben. Mediale Geschehnisse, Geisterserscheinungen, Tischrücken — das sind einige Spannungsmomente dieses ungewöhnlichen Films.
Im zweiten Film die große Wildwest-Groteske:
Besuch mich mal bei mir zu Haus
Eine ätzende Satire auf die Backfischvorstellungen vom Wilden Westen.
Beginn: 4 Uhr. 3540

Morgen, Dienstag, 2 Erstaufführungen:
Die schönste Frau der Staaten
Der Film, der das hellenische Zeitalter mit seiner Anbetung der Schönheit wieder heraufzubeschwören scheint. Der Film mit der prunkvollen künstlerischen und tonangebenden Modeschau. Ein Film mit herrlichen Naturfarben-Szenen.
Charleston-Girls
Lockung der Sünde und Lockung der Liebe. Ein Revuefilm von bunter Pracht mit herrlichen Balletszenen und einer spannenden Handlung.
Der Ozeanflieger Chamberlin
Ufa-Wochenschau
Infolge der außergewöhnlichen Länge des Programms nur 2 Vorstellungen 5 und 8 Uhr.

Billig und gut

sind alle Waren der

3541

Gr. Ulrichstraße 58 u. Reileck.
Deutschlands größter Fischhandel mit über 100 Filialen.

Aus Dienstag eintreff. Kühlwaggon:

Seelachs ohne Kopf	℔	19 ₰
Kabeljau ohne Kopf	℔	25 ₰
Goldbarsch ohne Kopf	℔	35 ₰
Karbonaden bratfertig	℔	40 ₰
Filet ohne Haut und Gräten	℔	50 ₰
Knurrhahn	℔	25 ₰
abgezogen	℔	50 ₰
Schellfisch klein	℔	25 ₰

Alle anderen Seefische ebenfalls preiswert.

Der zweite Waggon Matjes
trifft Dienstag, von unserem eigenen Einkäufer ausgesuchte Ware, ein
Stück 25 20 15 u. 10 ₰

Bad Wittekind
Dienstag, den 14. Juni, früh 3/4 7, nachm. 4 und abends 8 Uhr:
Konzerte
des Hallischen Symphonie-Orchesters
Leitung Benno Plätz
Mittwoch, den 15. Juni, 3/4 7 Uhr:
Symphonische Morgenmusik
Nachm. 4 und abends 8 Uhr:
Konzerte
des Hallischen Symphonie-Orchesters
Leitung Benno Plätz 3543
Im Abend-Konzert Mitwirkung des
Burgmeister-Gesangs-Quartett
Im Saal Tanz
für Abonnenten frei
Mittwoch, den 6. Juli:
Brunnenfest

Ausschreibung.

Für den Neubau meines Wohnhauses in Helfta sind die Erd-, und Maurer-, Zimmerer-, Dachdecker-, Klempner-, Installations-, Glaser-, Tischler- und Malerarbeiten zu vergeben.
Angebotsformulare sind für die Maurer- und Zimmererarbeiten zum Preise von 2,00 RM. und für die übrigen Arbeiten zum Preise von 1,00 RM. bei mir erhältlich.
Angebote sind umgehend, jedoch spätestens bis zum 20. ds. Mts. bei mir abzugeben.
Helfta, den 12. Juni 1927. 3536
Fritz Bornschein
Helfta, Bismarckstraße 1.

Hausfrauen! Kauft nur in den Geschäften, welche bei uns inserieren.

DEUTSCHE THEATER-AUSSTELLUNG MAGDEBURG 1927

Koch- und Heiz-
Oefen
Waschkessel
Gruden
Gaskocher
Kochherde
Christian Glaser
nur 2987
Gr. Klausstr. 24.
Reinigen u. Reparieren aller Oefen.

Saubere, tüchtige
Waschfrau
für Montag oder Dienstag jeder Woche gesucht
Burgstr. 27.

Kinderwagen auf R. sehr gut erh., zu verk. Goethestraße 38, p.

Hosenträger Rucksäcke in allen Preislagen
M. Winkler
Glauchaer Str. 27

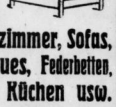
Reinste u. billigste Bezugsquelle in neuen Gänsefedern
wie von der Gans gerupft mit voll. Daunen doppelt gereinigt Pfd. 2,50 Mk., bessere 3 Mk., sehr zarte 3,50 Mk., rl. Federn (Halbdaune) 5 Mk., sehr zarte 6 Mk., Ebel 3/4 Daunen 6,50, Ia 7,50 Mk., gereinigte gerissene Federn mit Daunen 4 Mk. u. 5 Mk., hochprima 5,75 Mk., Ia 6,25 Mk., allerfeinste 7,25 Mk. und 8,25 Mk., Ia Volldaunen 8,75 Mk. und 10 Mk. Für reelle staubfreie Ware Garantie. Versand gegen Nachnahme ab 5 Pfd. portofrei und nehme was nicht gefällt auf meine Kosten zurück.
Rudolf Gielisch
Neutrebbin 116, Oderbruch

Täglich blutfrische Ware
zu billigsten Preisen
erhalten Sie in der
Atlantic
Deutsche Seefisch-Vertriebsgesellschaft G.m.b.H.
nur Geiststraße 47 :: :: :: Fernsprecher 29647

Blutfrischer fetter	Seelachs im Schnitt	Pfd.	28 Pfg.
Blutfrischer fetter	Cabliau im Schnitt	Pfd. nur	30 Pfg.
Feinster blutfrischer	Seehecht 1—2 Pfündig.		
Blutfrischer fetter	Lengfisch im Schnitt		
Blutfrischer fetter	Goldbarsch ohne Kopf	Pfd.	40 Pfg.
Blutfrischer fetter	Schellfisch im Schnitt	Pfd.	45 Pfg.
	Karbonaden bratfert.		
	Filets ohne Haut und ohne Gräten	Pfd.	55 Pfg.
Ganz frische	Bücklinge 1/4 Pfd		15 u. 20 Pfg.
	ff. Bratheringe die berühmte Marke „Lubeca" 1 Ltr. 2-Pfd.-Dose		85 Pfg.
	ff. Rollmops m. Gurke	die 1 Ltr. 2-Pfund-Dose	88 ₰
	ff. Bismarckheringe		
	ff. Kronensardinen		
	ff. Hering in Gelee		

In Halle unterhalten wir nur das eine Geschäft unter obiger Firma.
Ein Restaurant haben wir nicht.
Wiederverkäufer, Hotels, Speiseanstalten, Krankenanstalten etc. Engros-Preise.

Möbel



fürs Schlafzimmer, Sofas, Chaiselongues, Federbetten, komplette Küchen usw.
kaufen Sie in guter Qualität bei denkbar günstigen Preisen und bequemen Zahlungsbedingungen
mit 10 Prozent Rabatt
bei Barzahlung
in der Fabrikniederlage der Firma
Gustav Gaa, Gera
Leipziger Str. 18
Vertreter: 3329
Bernhard Schormann.

Wir drucken

gut!
schnell!
preiswert!

Hallesche Genossenschafts-Buchdruckerei
Halle a. S. e. G. m. b. H. Harz 42-44

Wer

nicht in unserer Zeitung inseriert,
verzichtet auf die Kundschaft
ihres Leserkreises!

Von diesem Gesichtspunkte sollten sich unsere Genossen und Genossinnen bei Einkäufen stets leiten lassen und nur unsere gegenwärtigen Inserenten berücksichtigen

Unterstützt eure Presse!

Lest LACHEN LINKS

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219270613-19/fragment/page=0004

Preußische Polizei auf der Rennbahn.

Das Reitturnier der Schupo.

Miserables Wetter gehört zum Programm, wenn auf der hallischen Rennbahn eine Veranstaltung steigt. Warum sollte also über dem Reitturnier der Schupo die Sonne strahlen? Immerhin war wenigstens Regen ausgeblieben. Das konnte aber wenig daran ändern, daß — für den Monat Juni — unverschämt kalter Wind, der über Sattelplatz und Tribüne fegte, dem zahlreichen Publiko die Seele aus dem Leib beutelte. Dazu war der Veranstaltungsplan Marke Bandwurm, d. h. erst wollte er nicht anfangen und dann kein Ende nehmen.

Im ganzen gesehen war indessen das Turnier in Anlage und Ausführung vortrefflich geeignet, Pferde- und Menschenmaterial (man verzeihe diese Koppelung!) unserer berittenen Schupo der Oeffentlichkeit zu demonstrieren. Bei aller Exaktheit der Durchführung atmeten die Darbietungen durchweg den Geist der Kameradschaftlichkeit, der freiwilligen Ein- und Unterordnung des einzelnen in und unter das Ganze, so daß man, trotz der Ueberlänge des Programms, mit Vergnügen den Einzelleistungen folgte. Nach dem Begrüßungsaufmarsch der Leipziger und hallischen Beamtenschaft schlug das Herz des Kavalleristen höher beim Anblick des musterhaften Schulreitens der Dressurabteilung. Das war sehr saubere Arbeit, die hohe Anerkennung verdient.

Nicht mit derselben Freude konnte man an den beiden Jagdspringen teilnehmen. Von den 40 Pferden des leichten Jagdspringens kamen nur drei mit 0 Fehlern über die Bahn, und auch deren Sprungleistung war nicht erhebend. Ansprechend ritt hier allein Wachtmeister Kuknat, der denn auch den zweiten Preis erhielt. Erster wurde, in kürzerer Zeit, Wachtmeister Belgart, Dritter Wachtmeister Kraft. Exakt, ja tadellos, wurde die Quadrille serviert. Man bemerkte hier mit besonderer Freude den korrekten Eindruck, den diese Quadrille in Polizeiuniform gegenüber den üblichen kitschig-sentimentalen friderizianischen Quadrillen machte. — Das Mittlere Jagdspringen absolvierten die drei ersten Reiter ohne Fehler. Forsch, mit reiterlichem Elan, ritt hier insbesondere Hauptmann Lutz seine schwere Lisa über die Bahn. Ihm folgte, in weitem Abstand, als Zweiter Oberwachtmeister Wendt, als Dritter Wachtmeister Heyne.

Der Humor kam zu seinem Recht in den verschiedenen scherzhaften Reiten, wie Puppenrennen, Ballrennen, Wasserglasreiten. Das Puppenrennen (eine Strohpuppe war nach einem Anreiten von einigen hundert Metern vom Boden aufzunehmen und „Arm in Arm mit ihr" der Ausgangspunkt zu erreichen. Am besten schnitt hier ab Wachtmeister Hasart. Im Ballrennen waren vier Tennisbälle an Stelle der Puppen aufzunehmen. Der erste, der das Ziel mit allen Bällen erreichte, was Wachtmeister Potsada. Im Wasserglasrennen „wies nach Ankunft am Ziel den meisten Wasserinhalt auf" (das war programmäßig verlangt) Wachtmeister Ehlert.

Im Gruppenspringen zeigten die Pferde — verständlicherweise, denn sie sind Herdentiere — bessere Leistungen als in den Jagdspringkonkurrenzen. Sehr gut absolvierten als erste den Kurs Oberwachtmeister Wendt und Wachtmeister Formanski. Das Jagdreiten über 1200 Meter sah Leipzig siegreich, dagegen konnte in der gleichen Konkurrenz über 1800 Meter Hauptwachtmeister Kaiser (Halle) als Erster durchs Ziel gehen, hart bedrängt durch Hauptmann Lutz. Den dritten Platz erkämpfte Oberwachtmeister Freigang. Eine sauber vorgeführte Fahrschule, Pyramiden, Gehorsamsübungen und Springen über drei Pferde waren weitere Bereicherungen des Programms, nicht zu vergessen der „hohen Schule", die ein Leipziger Beamter sehr schön vorritt.

Der Sonntagsveranstaltung war am Sonnabend ein Geländeritt vorangegangen. Dieser sowie eine Dressurprüfung und das leichte Jagdspringen wurden als Dreikampf bewertet. Die beste Leistung hatte hier ein Leipziger Beamter aufzuweisen. Ihm folgte Oberwachtmeister Engling (Halle), als Dritter rangierte Hauptmann Lutz.

Die berittene Bereitschaft hat mit ihrem Turnier bewiesen, daß in ihr gediegenes Können mit Disziplin sich vereinigt. Die Bevölkerung hatte — trotz des rauhen Wetters — ihr Interesse durch zahlreiches Erscheinen bekundet, ein Zeichen, daß die Schupo fortschreitet, sich als Dienerin des Volkes Anerkennung und Beliebtheit zu erwerben. Weiter auf dieser Bahn!

SPD., Ortsverein Halle.

Donnerstag, den 16. Juni, abends 8 Uhr, finden

Ortsbezirks-Versammlungen

statt. Bezirkslokale und Referenten werden noch bekanntgegeben.

Das Sekretariat. Petzich.

Helden.

„Es gibt keine Landsknechte mehr mit der Hellebarde — übrig geblieben sind nur noch die Vorstellungsformen aus jener Zeit: Das ruhmreiche Schwert und der heldische Führer und das Feld der Ehre," sagt Ignaz Wrobel in seiner Skizze „Die Herren Helden".

Aber es gibt doch Helden mit Hellebarden. Und ein Feld der Ehre.

Mein Kommilitone, ein ganz armseliger Student, kam gestern vom Felde der Ehre, vom Paukboden. Hier schlug er die erste Mensur. 60 Gänge, das ist so die Norm für eine Bestimmungsmensur. Der Blutverlust betrug über einen Liter. Dabei blieb das Gehirn in Ordnung, insofern man davon sprechen will. Er bezog jedenfalls drei Terzen, eine Quart und einen mäßigen Durchzieher. Und der Held paukte aus, ohne abgeführt zu werden! Der andere aber stand saumäßig. Das ist wohl selbstverständlich. Die weißen Turnhosen waren ein einziger, roter, klebriger Fleck. Noch warm und feucht wurden sie mir vorgeführt.

Nun? Das wären keine Helden? — Troddeltum? So — dort nennt man so was Heldentum.

Bei diesen Studenten herrscht eben eiserne Disziplin und gute Tradition. Und das ist die Form von gestern. Bewährtes Kulturgut wird gepflegt und gefördert, das Konservative vollendet und Volksführer und Volkserzieher nach bewährter Schablone gebildet.

Und trittst du ein, lieber Freund — zeige uns bitte zuvor deinen Taufschein — so verpflichtest du dich eben zu sechs Bestimmungsmensuren (in diesem Falle 6 bis 7 Liter Blut). Man paukt dich ein, du stehst wie ein Held auf Mensur, machst uns Ehre, wir bilden dich an unseren Bierabenden (viermal wöchentlich), Stoff ist kostenlos, säufst dich voll und toll, Geld kommt aus bekannten Kreisen, zu Weihnachten erhältst du 10 Mk. in bar und die nötigen Geschenke. Für weiteres Fortkommen und die übrigen Eventualitäten ist immer gesorgt. Aber noch eins! Es besteht eine Judenverbindung. Begegnest du einen von dieser Korporation, so hast du weder zu grüßen, noch zu danken — selbst, wenn es dein Freund wäre! Uebrigens, feste pauken!

Also! Es gibt doch Helden. Waschlappig dagegen die Ziele und Ideen der freien Jugendbewegung. Vom sozialistischen Studentenbund gar nicht zu sprechen! Nicht mal Mensur! Nie irgendwelche Mutprobe!

Ein solcher Korpsstudent überzeugte mich von der Qualität seines Heldentums durch den frappierenden Satz: „Sozialisten gelangen nie in so eine Korporation. Und du beneidest mich nur um meinen Schmiß. Wir kommen in unseren Heimatsort — ich mit Schmiß — du ohne Schmiß. Das bedeutet gesellschaftlich sehr viel!"

Knok-out. Die ästhetische Seite vergaß ich eben, genau so die gesellschaftliche Seite. Aber jetzt bin ich überzeugt vom Heldentum!

Wk.

Vor dem Sühnerichter.

Die Tätigkeit der Schiedsmänner Preußens im Jahre 1926.

Das preußische Justizministerium veröffentlicht soeben eine Uebersicht über die Tätigkeit der Schiedsmänner Preußens im Jahre 1926, der der Amtliche Preußische Pressedienst folgende Angaben entnimmt:

Die Zahl der Schiedsmänner am Schluß des Jahres 1926 betrug in den 13 Oberlandesgerichtsbezirken zusammen 16 266 (gegen 16 622 im Jahre 1925). An bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, die den Schiedsmännern vorlagen, betrug die Zahl der Sachen überhaupt 8126 (10 488), die Zahl der Sachen, in denen beide Teile zur Sühneverhandlung erschienen sind, 6795 (8174), die Zahl der durch Vergleich erledigten Sachen 3716 (4661). — An Strafsachen lagen insgesamt vor 203 048 (196 405); die Zahl der Sachen, in denen beide Teile zur Sühneverhandlung erschienen sind, betrug 179 381 (158 785); die Zahl der Sachen, in denen der Sühneversuch Erfolg hatte, belief sich auf 81 260 (77 665). — Die Tätigkeit der Schiedsmänner zeigte demnach bei bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten im Berichtsjahre eine Verminderung gegenüber dem Vorjahr, während sie in Strafsachen eine Zunahme erfuhr.

Schiele-Konzern — von der Stadtbank alimentiert.

Urteil: Zwei Jahre Gefängnis.

Im Schiele-Prozeß wurde am Sonnabendabend 6 Uhr das Urteil verkündet. Der Hauptangeklagte Schiele wurde wegen **Betrugs in 14 Fällen, versuchten Betruges, Unterschlagung, Konkursverbrechen und -vergehens und unlauteren Wettbewerbes zu zwei Jahren Gefängnis und dreijährigem Ehrverlust verurteilt.** In den ersten sieben Fällen, die noch in die Zeit von Januar bis Mai 1924 fielen, wurde er freigesprochen, da ihm in dieser Zeit die Stadtbank Halle einen Kredit von 5000 Mk. eingeräumt hatte, der plötzlich abgedrosselt wurde. Aber danach muß er von seiner absoluten Zahlungsunfähigkeit überzeugt gewesen sein.

Bei dem zweiten Angeklagten Niemann lagen acht vollendete und ein versuchter Betrugsfall vor. Er erhielt **1 Jahr Gefängnis und zweijährigen Ehrverlust**. Beiden wurden drei Monate Untersuchungshaft angerechnet. Günther wurde freigesprochen. Bei Schönrock stellte sich die Sache als recht harmlos heraus. Er wurde wegen eines Betrugsfalles zu 50 Mk. verurteilt. Gerade bei ihm stellte das Urteil fest, daß er nur im Auftrag seiner Chefs und auch nur zu deren Gunsten ein Motorrad bestellt hat. Er selber hat keinen Vorteil davon gehabt. Aber er hätte nach Ansicht des Gerichts wissen müssen, daß die Firmen des Konzerns zahlungsunfähig seien. Gerade aus diesem Grunde wurde Schiele des Betrugs gegenüber seinen Angestellten, denen er die Löhne nicht bezahlt hat, freigesprochen, weil auch den Angestellten die faule Lage Schieles nicht unbekannt war und sie trotzdem ihre Stellung bei ihm behielten.

Eine wunderbare Logik!

Chamberlin und hallisches Telegraphenamt.

Ein Leser schreibt uns:

Daß Chamberlin in 24 Stunden den Ozean überflogen hat, dürfte wohl jedem bekannt sein. Er hat somit einen neuen Weltrekord aufgestellt. Aber daß ein Telegramm 15 Stunden braucht, um den Adressaten zu erreichen, dürfte wohl noch nicht jeder wissen. Und doch ist es so. Um dem Leser von diesem Rekord des hallischen Telegraphenamtes ein Bild zu geben, sei folgendes berichtet:

Ein hiesiger Verein gab am 7. Juni 17.20 Uhr auf dem Postamt Bernburger Straße ein Glückwunschtelegramm auf, um einen dem Verein sehr nahestehenden Herrn zu seinem 60. Geburtstag zu beglückwünschen. Dieses Telegramm erreichte den Adressaten erst am 8. Juni ungefähr gegen 8.30 Uhr, es benötigte also die Fahrzeit des D-Zuges Berlin—München. Daß durch diese Verzögerung das Telegramm seinen Zweck verfehlte, bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung. Es dürfte wohl Aufgabe der Oberpostdirektion sein, den Fall, worüber übrigens Beschwerde eingereicht ist, zu untersuchen und Vorsorge zu treffen, solche unliebsame Verzögerungen zu vermeiden.

A. B.

Gegen die Erwerbslosen.

Strafrechtliche Verfolgung unrechtmäßiger Inanspruchnahme der Erwerbslosenfürsorge.

Wie der Reichsarbeitsminister behauptet, häufen sich die Fälle von Mißbräuchen bei der Inanspruchnahme der Erwerbslosenfürsorge. Wiederholt ist festgestellt worden, daß Erwerbslose sich in dauernden Arbeitsstellen befanden, oder daß sie Gelegenheitsarbeiten verrichteten, ohne den Verdienst aus dieser Arbeit dem öffentlichen Arbeitsnachweis anzuzeigen. Nicht selten haben sich ferner Personen dadurch zu Unrecht in den Genuß der Erwerbslosenunterstützung gesetzt, daß sie im Unterstützungsgesuch falsche Angaben machten oder durch eigenmächtige Stempelnachahmung oder auf andere Weise die Kontrollvorschriften verletzten.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, ersucht der Preußische Justizminister die Strafverfolgungsbehörden, gegen solche Mißbräuche, soweit sie den Tatbestand einer strafbaren Handlung, insbesondere etwa des Betruges oder der Urkundenfälschung erfüllen, nachdrücklich vorzugehen und dabei dem Gesichtspunkte Rechnung zu tragen, daß die Erwerbslosenfürsorge eine öffentliche Einrichtung von großer sozialpolitischer und finanzieller Tragweite und die Gefahr von Mißbräuchen hier besonders groß ist. Es soll also auf eine der Bedeutung der Tat entsprechende Bestrafung hingewirkt werden.

Die da erwischt werden, können sich auf ein Urteil gefaßt machen, das nicht von ohne ist.

Photographisches Preisausschreiben.

Der Hallesche Wirtschafts- und Verkehrsverband e. V. veranstaltet einen Wettbewerb zur Beschaffung guter Photographien von Halle und von der engeren Umgebung. Da Preise im Gesamtwerte von mehr als 800 Mk., darunter der erste mit 200 Mk., zur Verfügung stehen, ist zu erwarten, daß die Beteiligung rege sein wird. Das Preisausschreiben ist für jedermann. Die näheren Bedingungen sind kostenlos zu beziehen durch das Verkehrsbureau „Roter Turm", Halle, Marktplatz.

Junglehrer als Gewerbelehrer.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst einem Erlaß des Kultusministers Dr. Becker entnimmt, werden Junglehrer zur Aufnahmeprüfung für die Gewerbelehrerausbildung zugelassen, wenn sie sich die erforderliche fachliche Ausbildung angeeignet und die vorgeschriebene praktische Tätigkeit abgeleistet haben. Unter derselben Voraussetzung werden auch Schulamtsbewerber, die den theoretischen Abschluß in einer amtlich anerkannten Arbeitsgemeinschaft zur Lehrerfortbildung erlangt haben, zum Eintritt in die Gewerbelehrerlaufbahn zugelassen.

Die Auszahlung der Zusatzrenten für Kriegshinterbliebene für den Monat Juni erfolgt in der üblichen Weise für die Buchstaben A bis H Dienstag, den 14. Juni, J bis Q Mittwoch den 15. Juni, R bis Z Donnerstag, den 16. Juni in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags beim Jugendamt. Die Empfänger mit den Anfangsbuchstaben A bis D, M, S, Sch und Si erhalten das Geld in der Kasse des Jugendamtes, Kleine Steinstraße 8 III, während an die Empfänger mit den anderen Buchstaben im Steuererheberzimmer Rathausstraße 3 ausgezahlt wird. Für Kriegsbeschädigte erfolgt die Auszahlung für die Berechtigten mit den Anfangsbuchstaben A bis K am Dienstag, dem 14. Juni und für den Rest am Mittwoch, dem 15. Juni in der gleichen Zeit beim Fürsorgeamte.

Die Feier des Verfassungstages in der Justiz. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, ersucht der Preußische Justizminister vorbehaltlich weiterer Bestimmungen über die Feier des diesjährigen Verfassungstages schon jetzt in einer Allgemeinen Verfügung, auf den 11. August 1927 tunlichst keine Termine anzuberaumen.

Wichtig für Auswanderer nach den Vereinigten Staaten. Die Warteliste beim Konsulat in Leipzig für Baumantragsteller, welche die Absicht haben, nach den Vereinigten Staaten auszuwandern, wird am Freitag, dem 17. Juni, geschlossen, da genügend Anträge vorliegen, um die deutsche Quote für das Quotsjahr 1. Juli 1927 bis 30. Juni 1928 vollständig zu erschöpfen. Nähere Auskunft im Lloyd-Reisebureau Schönlicht, Poststraße (Hotel „Stadt Hamburg"), und Reisebureau der Hamburg-Amerika-Linie, Bernburger Straße 32.

Triebwagenverkehr zur Rudelsburg. Zur Bewältigung des sehr starken Ausflugsverkehrs zwischen Weißenfels, Naumburg und Kösen sollen während des Sommers auf dieser Strecke Triebwagen eingesetzt werden. Diese werden neben den fahrplanmäßigen Zügen dem Nahverkehr zwischen den genannten Stationen dienen und sollen die oft lebensgefährliche Ueberfüllung der Züge verhindern.

Bezug ausländischer Zeitungen. Die im Ausland erscheinenden Zeitungen und Zeitschriften werden, obwohl sie durch die Post bequemer und billiger bezogen werden können, häufig unmittelbar bei den Verlegern oder bei auswärtigen Zeitungsagenturen bestellt, die sie unter freigemachtem Streifband versenden müssen. Es wird infolgedessen darauf hingewiesen, daß die Postanstalten Bestellungen auf Zeitungen und Zeitschriften aus folgenden Ländern entgegennehmen: Belgien, Dänemark, Estland, Finnland, Frankreich, Freie Stadt Danzig, Großbritannien und Irland, Italien, Lettland, Litauen einschließlich Memelgebiet, Luxemburg, Niederlande, Norwegen, Oesterreich, Schweden, Schweiz, Tschechoslowakei, Ungarn und Vereinigte Staaten von Amerika. Zur Sicherstellung einer pünktlichen Lieferung empfiehlt es sich, die im Ausland erscheinenden Zeitungen möglichst schon 14 Tage, die in Amerika erscheinenden Zeitungen sogar mindestens 4 Wochen vor Beginn der Bezugszeit zu bestellen. Von bereits vorhandenen Beziehern werden die Zeitungsgelder rechtzeitig vor Ablauf der Bezugszeit durch die Zusteller eingezogen.

Volkshochschule. Die Arbeitsgemeinschaft von Univ.-Lektor Dr. Wittsack „Dichtungen von Karl Bröger, Gerrit Engelke und Jakob Kneip" beginnt am Dienstag, dem 14. Juni, abends 8 Uhr im Hörsaal 16. Stundenverteilung: 14. Juni 8 bis 9 Uhr, 21. und 28. Juni 8 bis 10 Uhr, 5. Juli 8 bis 9 Uhr. — Der Vortrag „Der europäische Luftverkehr und seine Bedeutung als Weltluftverkehr" fällt am 14. Juni wegen plötzlicher Verhinderung des Vortragenden aus.

„Volkspark". Morgen, Dienstagabend, findet das 7. Sommerkonzert unter Leitung des Kapellmeisters Schütze (Leipzig) statt. Es kommt der französische Meisterabend mit verstärktem Orchester zum Vortrag.

Talglicht und Lumpen als Brandursache. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag rückte die Feuerwehr nach einem Grundstück in der Magdeburger Straße aus, wo in einer Kellerwohnung durch Umfallen eines Talglichtes alte Sachen in Brand geraten waren. Nach kurzer Tätigkeit war die Gefahr beseitigt.

Unter die Räder gekommen. Gestern mittag gegen 1/2 2 Uhr wurde in der Grabenstraße ein junges Mädchen von einer Autodroschke angefahren und einige Meter mitgeschleift. Die Verunglückte, die Verletzungen im Gesicht und an der rechten Schulter davontrug, wurde mit dem Kraftwagen der Universitätsklinik zugeführt.

Pferdeschicksal. Am Sonnabendnachmittag kam auf dem abschüssigen Teil der Cröllwitzer Straße ein mit vier Pferden bespanntes, mit Kies beladenes Fuhrwerk infolge des schlüpfrigen Pflasters plötzlich rückwärts ins Rollen. Hierbei brach die Wagendeichsel und drang einem Pferd in den Unterleib. Das Tier brach zusammen und der Wagen stellte sich quer über den Fahrdamm. Das verunglückte Pferd wurde nach einem in der Nähe befindlichen Stall gebracht, wo es später von einem Roßschlächter abgestochen wurde. Durch die hinzugekommene Feuerwehr und mit Hilfe einer Zugmaschine wurde der quer über den Fahrdamm stehende Wagen nach einer Verkehrsstörung von etwa 25 Minuten beiseite gefahren. Personen kamen nicht zu Schaden.

Wie Ammendorf wächst.

Nach amtlicher Feststellung hatte Ammendorf am 1. April d. J. eine Einwohnerzahl von 12 774, oder 6522 männlichen und 6252 weiblichen Personen. Im Laufe der Monate April und Mai erhöhte sich die Einwohnerzahl um 530; davon waren 384 männlich und 146 weiblich. Geboren wurden in dieser Zeit 21 Knaben und 16 Mädchen. Verzogen sind in der fraglichen Zeit 394 Personen; davon waren 227 männliche und 167 weibliche. Durch Tod schieden aus 10 männliche und 6 weibliche Personen. Am 31. Mai waren somit 6679 männliche und 6231 weibliche, zusammen 12 910 Einwohner vorhanden.

Aus der interessanten Statistik ergibt sich, daß die männliche Bevölkerung um 157 zugenommen, die weibliche dagegen um 21 Personen abgenommen hat.

*

Ammendorf. Besserung der Arbeitsmarktlage. Im hiesigem Arbeitsnachweisbezirk meldeten sich am 1. April 201 Erwerbslose, davon waren 169 männlich und 32 weiblich. Im Laufe des April und Mai meldeten sich 256 männliche und 21 weibliche Personen erneut beim Arbeitsnachweis, so daß in der Zeit vom 1. April bis 31. Mai sich 425 männliche und 53 weibliche Personen gemeldet haben. Vermittelt wurden in der fraglichen Zeit 189 männliche und 18 weibliche Erwerbslose oder zusammen 207. Ohne Hilfe des Arbeitsnachweises fanden 162 männliche und 26 weibliche, zusammen 188 Erwerbslose Arbeit. Am 31. Mai waren noch 74 männliche und 9 weibliche Erwerbslose gemeldet. Die meisten Vermittelungen erfolgten für das Baugewerbe, die Metallindustrie und den Bergbau. Bei der Erwerbslosenfürsorge meldeten sich am 1. April 102 Personen mit 158 Angehörigen. Von den 102 Gemeldeten waren 90 männliche und 12 weibliche. Im Laufe der Monate April und Mai meldeten sich neu an 98 männliche und 20 weibliche, zusammen also 118 Unterstützungsempfänger mit 155 Angehörigen. Im Laufe der Berichtszeit sind aus der Fürsorge 147 männliche und 29 weibliche, also 176 Unterstützungsempfänger mit 241 Angehörigen ausgeschieden. Am 31. Mai waren noch 41 männliche und 3 weibliche, also 44 Unterstützungsempfänger mit 72 Angehörigen vorhanden.

Gröbers. Ein adliger Autolenker fährt Arbeiterkinder nieder. Ein von Leipzig kommendes Auto fuhr am Sonnabend in voller Fahrt in einer zu scharfen Biegung in das Dorf ein. Dabei verlor der Besitzer des Wagens Horst von Einsiedel, die Gewalt über ihn und geriet in eine Menschengruppe hinein. Das vierjährige Mädchen des Schweizers Sammler wurde getötet und eine Frau schwerverletzt. Ein fünfjähriger Knabe erlitt nicht lebensgefährliche Verletzungen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219270613-19/fragment/page=0005

Das Merseburger Parteijubiläum.

Zu neuen Kämpfen gerüstet.

Der Unterbezirk Merseburg der SPD. feierte am Sonnabend und Sonntag den Tag, an dem sich vor 25 Jahren die in den Kreisen Merseburg und Querfurt bestehenden Ortsgruppen der Sozialdemokratie zu einem Kreisverein Merseburg-Querfurt zusammenschlossen. Die Gründung fand in Schkeuditz statt, das auch bis zum Kriegsausbruch Sitz der Kreisleitung blieb. Da durch die geradezu amerikanische Formen annehmende Umwälzung des einstigen Agrarbezirks Merseburg zum Schwerpunkt der Wirtschaft geworden ist, war es selbstverständlich, daß das Jubelfest in der Kreisstadt gefeiert wurde. Das Fest verlief trotz der Ungunst des Wetters in jeder Hinsicht großartig und legte erneut Zeugnis ab von dem steten Wachsen der Parteiorganisation im wichtigsten Teile des mitteldeutschen Wirtschaftsgebietes.

Die Kundgebung am Vorabend.

Im stimmungsvoll dekorierten Saale des neuen „Schützenhauses" hatte sich bereits am Sonnabend eine überaus große Zahl von Genossinnen und Genossen eingefunden, so daß der große Raum bis auf das letzte Plätzchen gefüllt war. An den Ehrenplätzen hatten die Veteranen der Partei und die Ehrengäste Platz genommen, unter ihnen Adolph Hoffmann, der einen großen Teil seiner Arbeit für das Proletariat in Stadt und Land Merseburg geleistet hat, daneben Otto Pollender, der in schwierigster Zeit das Amt der Reichstagskandidaten auf sich genommen hatte. Einer der Mitgründer, Julius Kath, ist nach fünfzigjähriger Parteiarbeit vor nicht langer Zeit abberufen worden, und nur sein auf der Bühne neben Bebels Büste aufgestelltes Bild konnte die junge Generation zum Nacheifern mahnen. Nach kurzen Begrüßungsworten des Unterbezirkssekretärs Kämpf hielt Adolph Hoffmann seine oft von Zustimmungskundgebungen unterbrochene

Gedenkrede.

Witzig und schlagfertig wie einst so war „unser Adolph" auch am Sonnabend wieder. Teils mit goldigem Humor, teils mit höchstem Temperament und ehrlicher Entrüstung ließ er jene Zeit vor dem geistigen Auge auftauchen, wo er zum ersten Male in Merseburg zu den Arbeitermassen sprach, wie man ihn ins Gefängnis steckte und so zwang, die Bibel zu studieren und auszulegen. In einer der zahlreichen Versammlungen über die „zehn Gebote" trat ein Geistlicher auf, um zu versichern, Hoffmann habe goldene Worte gesprochen, die mit Flammenschrift in jede Kirche geschrieben werden müßten. Die Folge war natürlich Maßregelung. Mit größter Spannung folgte die Festversammlung der Schilderung der einzelnen Kampfabschnitte, insbesondere nach Inkrafttreten des Sozialistengesetzes, über sein Wirken in Halle und Zeitz. „In dieser schweren Zeit haben wir aber das eine gut gekannt und hochgehalten:

Wir haben zusammengestanden!

Von Polizei und Gendarmerie gehetzt, von der Justiz verfolgt, sind wir über Busch und Stein gelaufen, zu heimlichen Versammlungen, zur Verbreitung des Werbematerials." (Lebhafte Zustimmung.) Heute ist das leider nicht so! Wir wollen heute nicht über Schuld oder Unschuld der Führer sprechen. Auch die Massen haben die Führer oft im Stich gelassen. Wir wollen der Opfer gedenken, die gefallen sind im Kampfe um die Freiheit, auch der heute Namenlosen und Frauen, die zur Zeit des Schandgesetzes beitrugen zur Aufklärung der Massen. So, Mann der Arbeit, sollst du Feste feiern. Nicht im Jubel und gedankenloser Festesfreude.

Anknüpfend an einen Vorgang im Parlament, lange bevor jemand auf bürgerlicher Seite daran dachte, daß auch die Frauen gleichberechtigt sein sollen, stellte der Redner fest, daß heute die Gegner des Frauenwahlrechts aus diesem Nutzen ziehen. Wie lange? Immer, wenn wir Feste feiern, dürfen sie nicht ausarten in Jubel über das Erreichte, sondern bedenken, was noch zu erreichen ist. Die Frauen sind heute berufen, eine entscheidende Rolle im politischen Leben zu spielen; in unserer Jugend sollen sie freie, zum Denken fähige Menschen heranziehen. **Wenn wir mit Beifallklatschen und Annehmen von Resolutionen die Welt erobern könnten, dann wären wir schon lange am Ziel.** Nein, damit ist nichts getan. Die Zugehörigkeit zur Partei und die pünktliche Zahlung der Parteibeiträge genügt nicht. Es muß werden wie früher, daß

alle zur Stelle waren, wenn es hieß, für die Partei zu arbeiten.

Wir müssen verlangen, daß sich jeder mit seiner ganzen Persönlichkeit einsetzt. Ihr sollt nicht nur zu Festen zu uns kommen, sondern erst recht, wenn es zu arbeiten gilt. Denn:

Kein Himmel kann das Heil uns senden,
Es fällt aus keines Gottes Schoß.
Die Menschheit muß mit eigenen Händen
Erkämpfen sich ein bess'res Los!

Nachdem sich der Beifallssturm gelegt hatte, ergriff der einstige Reichstagskandidat Genosse Otto Pollender das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der er gleichfalls einige recht interessante Erlebnisse aus schlimmer Zeit auffrischte. In den Jahren 1870 bis 1886 wurden im Kreise Merseburg-Querfurt keine sozialistischen Stimmen abgegeben, erst 1886 wurden zum ersten Male 160 rote Stimmzettel festgestellt. 1892 waren es schon 5200, und so ging es unaufhaltsam weiter. Heute haben sich die Dinge wesentlich geändert. Aber mit der Erringung des republikanischen Staatswesens hat die Sozialdemokratie ihre hohe Aufgabe noch nicht erfüllt. Alle müssen ihre Pflicht erfüllen in der Werbung neuer Mitkämpfer, zur Verbreitung der sozialistischen Ideen. Je gründlicher wir das tun, um so schneller werden wir unser Ziel erreichen. (Beifall.)

Vom Unterbezirksvorsitzenden, Genossen Undeutsch, der sich in Krankheitsurlaub befindet, war ein Glückwunschtelegramm eingelaufen, das mit den Worten schließt: „Durch Kultur zur Freiheit." Der Merseburger Volkschor, die Turner und Turnerinnen wetteiferten mit der Schkeuditzer Arbeiterjugend, durch allerlei hochwertige Darbietungen dem Abend die rechte Stimmung zu geben. Ihnen wurde herzlichst gedankt vom Parteisekretär Kämpf. Nach dem gemeinsamen Gesang der Arbeitermarseillaise und der Internationale fand die Abendfeier mit einem Hoch auf die Partei ihr Ende.

Die Demonstration am Sonntag.

Trotz ungünstigen Wetters hatten sich die Parteimitglieder aus dem Unterbezirk Merseburg und Delegierte aus einer ganzen Reihe anderer Bezirke am Sonntag gegen Mittag in Merseburg eingefunden, um in wuchtiger Demonstration Kunde zu geben von der Unerschütterlichkeit und der Geschlossenheit der sozialistischen Parteiorganisation. Wohl sämtliche Ortsgruppen waren vertreten, mit zum stärksten natürlich Schkeuditz. Der durch 15 rote Fahnen belebte Zug erweckte allenthalben größtes Interesse bei allen Kreisen der Bevölkerung; durch Zurufe bekundeten die am Straßenrand aufgestellten Menschenmassen ihre großen Sympathien für die Partei der Schaffenden. Auf dem Marktplatz angekommen, begrüßte namens des Bezirksvorstandes Bezirkssekretär Drescher die so zahlreich erschienenen Genossinnen und Genossen, begleitwünschte den Unterbezirk zu seinen Erfolgen und brachte ein weithin über den Marktplatz schallendes Hoch auf ihn aus.

Adolph Hoffmann weihte dann nach einer kernigen Ansprache vier neue Fahnen der Ortsgruppen Merseburg, Schkeuditz Altranstädt und Neuröffen mit der Aufforderung, die Symbole reinster Menschenliebe stets in Ehren zu halten. Mögen sie voranwehen dem heutigen und kommenden Geschlechte.

Genosse Kämpf gelobte, nur den roten Fahnen zu folgen bis zum endgültigen Siege und brachte ein Hoch auf die Partei und die sozialistische Internationale aus, in das die Menge begeistert einstimmte. Der Volkschor hatte die wuchtige Feier auf dem Markte mit dem Gesang des Kampfliedes der Revolution: „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit" wirkungsvoll eingeleitet. Der allgemein beachtete, stattliche Festzug endete ohne jegliche Störung im neuen „Schützenhause", wo sich bald — soweit das die ungünstige Witterung zuließ — ein wahres Volksfest entwickelte.

Neu-Rößen. Bedauerlicher Unglücksfall. Ein kleiner Junge hing sich an einen Sprenwagen. Als ein Personenauto hinter dem Sprengwagen herankam sprang der Junge ab, wurde von dem Auto erfaßt und zu Boden geworfen. Mit anscheinend erheblichen Wunden wurde er in die Merseburger Ambulanz gebracht.

Eine erfreuliche Feststellung.

Weitere Besserung der Arbeitsmarktlage in der Provinz Sachsen. — Maurer kaum noch zu beschaffen. — Nur leichte Besserung für Angestellte.

Das Landesarbeitsamt in Magdeburg berichtet: Die Besserung des Arbeitsmarktes machte im Mai wesentliche Fortschritte. Neben Landwirtschaft und Baugewerbe trug besonders die Metall- und Maschinenindustrie zu dem **wesentlichen Rückgang der Ziffern der Arbeitsuchenden** bei. Durch Zunahme der Beschäftigungsmöglichkeiten bei Außenarbeiten (Straßen- und Brückenbau, Meliorationsarbeiten, Flußregulierungsarbeiten, Kanalbau und anderen Erdarbeiten) ging weiter die Zahl der ungelernten Arbeitskräfte zurück. Auch Braunkohlenbergbau, das Ziegeleie-, Holz- und Verkehrsgewerbe zeigten sich aufnahmefähig.

Die Vermittlungstätigkeit der Arbeitsnachweise nahm gegenüber dem Vormonat zu. Auch im zwischenbezirklichen Verkehr konnte der sich immer fühlbarer machende Mangel an tüchtigen Fachkräften aus der Metall- und Maschinenindustrie und an Maurern nicht immer behoben werden. Gegen Ende des Monats war in vor allem Maurer kaum noch zu beschaffen. Der Arbeitsmarkt für Angestellte wies nur eine leichte Entspannung auf.

Der Neuzugang von Arbeitsuchenden fiel im Monat Mai weiter von 38 237 auf 31 979, der Neuzugang an offenen Stellen stieg von 31 008 auf 33 161 und dementsprechend auch die Zahl der Vermittlungen von 28 810 auf 30 251. Am Schluß des Berichtsmonats waren 60 120 Arbeitsuchende und 3705 offene Stellen gegen 72 031 bezw. 3196 am Ende des Vormonats vorgemerkt. — Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen ging von 46 191 am 1. Mai auf 33 230 am 1. Juni zurück. Krisenunterstützungsempfänger waren am 15. Mai 7811 (am 15. April 7732) vorhanden. Bei Notstandsarbeiten wurden 6358 Arbeitslose gegen 6150 im Vormonat beschäftigt.

Entfernt die Raupennester!

Wenn man einen Spaziergang durch Obstpflanzungen macht so kann man fast überall, insbesondere an Apfel- und Pflaumenbäumen, dichte, mit zerfressenen Blättern verwobene Gespinste beobachten. In den Gespinsten sitzen tagsüber Raupen verschiedener Kleinschmetterlinge, die meist nachts das Nest verlassen und Knospen, Blätter und Früchte zerfressen. Eine Zählung der Raupen ergibt in jedem Gespinst fast immer über 20 Stück. Die Pflicht eines jeden Gartenbesitzers ist es, sofort die Nester zu entfernen und die Raupen zu vernichten, wenn er nicht den Obstbehang dem Untergange weihen, sowie den Baum für das nächste Jahr durch den verursachten Kahlfraß stark schädigen will.

Ein neues Taubstummenheim in der Provinz.

In Halberstadt ist kürzlich ein neues Taubstummenheim für Kinder eingeweiht worden. Die Provinz Sachsen hat sich auf Landtagsbeschluß durch Hergabe eines größeren Kredits an der Gründung des Heimes beteiligt. In dem Internat sind bereits 30 Zöglinge der Provinzial-Taubstummenanstalt Halberstadt in mustergültiger Weise untergebracht. In dem Heim werden zunächst die jüngeren Jahrgänge der Taubstummenanstalt untergebracht, während die älteren Kinder Pflegestellen zugeführt werden. Halberstadt hat außerdem noch ein katholisches Taubstummen-Internat für zehn Kinder.

Zur Verhütung von Feldbränden.

Abwendung von Feuersgefahr bei der Lagerung von Materialien in der Nähe von Eisenbahnen.

Im vorigen Sommer sind in der Nähe der Reichsbahnstrecken mehrere größere Feldbrände offenbar durch Funkenauswurf aus den Reichsbahnlokomotiven entstanden. Durch diese Feldbrände werden nicht nur der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, den Feuerversicherungsgesellschaften und den Grundbesitzern schwere wirtschaftliche Schäden zugefügt, sondern es gehen auch dem Deutschen Reiche große Werte an Volksvermögen verloren, dessen Erhaltung wir uns heute mehr denn je angelegen sein lassen müssen.

Aus diesem Anlaß wird den Beteiligten die Polizeiverordnung vom 20. August 1892 in Erinnerung gebracht.

Nach dieser dürfen leicht entzündliche Gegenstände (Getreide, Heu und dergl.), die nicht durch feuersichere Bedachungen oder durch sonstige Schutzvorrichtungen gegen das Eindringen von Funken und glühenden Kohlen gesichert sind, bei Eisenbahnen nur in einer

---

Die Passion

Roman von Clara Viebig

Copyright by Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart

30. (Nachdruck verboten.)

„Das Leben ist so schwer," sagte Olga leise. „Mancher ist ihm besser gewachsen als mancher — Eva ist so zart!" Nun waren sie allein, sie und der Bruder, nun hätte sie mit ihm, der ihr blutsverwandt war, der schon der Mutter wegen, deren Schoß sie beide getragen, verpflichtet war, sich um das, was sie angina, auch zu bekümmern, frei sprechen können, alles offenbaren, ihre Aengste vor ihm ausschütten wie Wasser, das sich angesammelt hat von trüben Regengüssen. Aber sie konnte es nicht. Wenn er sie doch von selber fragen möchte, sie aushorchen! Sie wartete sehnsüchtig. Aber er fragte nichts.

„Eva ist so zart," hub sie noch einmal an.

„So. Ja. Das war sie ja immer." Es verwunderte ihn gar nicht: von einem Kind, das unter so kläglichen Umständen geboren war, war ja auch nichts besonders Kräftiges zu erwarten. ‚Solche Kinder wären am besten gleich aufgeboben beim lieben Gott,' sagte Ella. „Was willst du sie denn werden lassen? Wie alt ist sie doch gleich?"

„Sie wird vierzehn," antwortete sie tonlos. Es war ihr schmerzlich: nicht einmal wie alt Eva war, wußte er!

„Hat sie besondere Talente?"

„Nein."

„Zu besonders was Lust?"

„Nein."

„Da weiß ich wahrhaftig auch nicht, was du mit ihr machen sollst. Aber laß sie doch den Haushalt führen!" Wilkowski fand das einen sehr guten Gedanken, er versteifte sich darauf. „Du bist den ganzen Tag weg, sie kann kochen, sauber machen, alles für deinen Mann in Ordnung halten, da ist trefflich für sie ausgesorgt."

„Ja," sagte sie kurz; der Mund war ihr wie zugehalten.

„Na, siehst du wohl!" Er lachte erfreut.

Und dann nahmen sie bald Abschied voneinander. Er rief Irma noch herein, daß sie die Tante einmal begrüßte.

Olga staunte: ein hübsches Mädchen, so groß und kräftig, drei Evas hätte man aus ihr machen können! Mit einem Seufzer ging Olga. Sie hatte so das Bedürfnis gehabt, sich einmal alles von der Seele zu reden, nun lächelte sie bitter: wie hatte sie nur denken können, hier ein Ohr und ein Herz zu finden! Aber, schon unten an der Treppe, kehrte sie doch noch einmal um, ging nicht, nein, lief die vielen Stufen abermals hinauf und läutete nochmals an. Wilkowski öffnete spaltbreit, da streckte sie ihre ganz kalt gewordene Hand durch die Spalte: „Stefan, versprich es mir, du sorgst für Eva, wenn ich nicht mehr bin!"

„Natürlich," stotterte er. Er war ganz erschrocken: wie komisch von Olga! Ehe er noch weiter etwas sagen konnte, war sie schon wieder hinuntergelaufen.

Eva sah der Mutter nach den Augen. Sie merkte es sehr wohl, daß nicht alles so war, wie es sein sollte und wie die Mutter es erträumt hatte. Das war für sie keine Ueberraschung. Nun hätte sie ja triumphieren können, daß sie recht behalten hatte, aber von Rechthaberei war dieses Mal nichts in ihr, nur von Zorn gegen den Mann, zu dem sie niemals Vater sagen würde. Sie verstand in der Mutter Gesicht zu lesen, mit einer merkwürdigen Schärfe, mit einer Erkenntnis, die sie alt machte trotz ihrer vierzehn Jahre, sah sie stumm in diese Ehe hinein, die nicht gut war und nicht schlecht, die gar nichts war.

„Mutter," sagte Eva nur, „ich will nie heiraten, ich will immer bei dir bleiben!" Dann umschlang Olga ihre Eva mit beiden Armen, legte ihr Gesicht, um die aufsteigenden Tränen zu verbergen, an die noch flache Mädchenbrust und atmete tief und bang.

Es half nichts, da Stefan kein Verständnis zeigte und auf Hans niemals zu rechnen sein würde, mußte sie andere Schützer für Eva suchen. Ihre Gedanken irrten umher. Nun sie nicht einmal mehr in den altgewohnten Arbeitsverhältnissen war, aus denen sie, so leid es dem Chef, so leid es ihr selbst, so leid es der ganzen Arbeitsstube tat, geschieden war, fühlte sie sich fremd; überall fremd. In dem großen Kaufhaus, zu dem sie es von ihrer Wohnung näher hatte als nach der früheren Arbeitsstätte, und wo sie besser bezahlt wurde, war sie noch fremd und würde fremd bleiben, und das Geld, das sie dort mehr bekam, ging doch drauf. Hans hatte so allerlei Liebhabereien; jetzt nahm er noch Gegenstunde, er wollte sich vervollkommnen, wie er sagte. Sie wäre so gern im Sommer, wenn sie ihren Urlaub hatte, mit Eva zur Erholung fortgegangen, aber das würde wohl nicht sein können. Und versuchen, Eva wieder bei einer Ferienkolonie unterzubringen, nein, nur das nicht! Ja, wenn ihr Vater in der Heimatstadt noch lebte, da war so gute Luft, die Luft der Kornbreiten, der Kiefernwälder und der stillen Seen, aber der war ja lange tot. Frau Berndorff war auch tot — erlöst. Sie hatte es gehört. Oh Evas Vater noch in der Anstalt war? Oder ob er wieder gesund war — war denn Paralyse heilbar? — oder ob auch er erlöst war? Das waren peinvolle Gedanken, doppelt peinvoll, wenn sie ihre Eva ansah.

Eva klagte heute sehr über Müdigkeit. Sie kauerte am Boden und spielte mit ihrem Hund. Seit sie aus der Schule war, saß sie so herum, das hübschen Haushalt schaffte sie wohl, aber es hätte besser geschafft sein können. Da es ein Sonntag war, machte sich Olga zum Ausgehen fertig; es half nichts, sie mußte nun endlich den Weg gehen, den sie schon hundertmal hatte gehen wollen und immer wieder hinausgeschoben hatte. Von jener einen Stunde im Anprobierraum an, damals, als sie erst Zuarbeiterin gewesen war und die schöne Dame sich so verständnisvoll menschlich der zu Unrecht getadelten Arbeiterin angenommen, hatte sie eine unbedingte Verehrung für Frau Lessel. Sie freute sich jedesmal, wenn diese ein Kleid bestellte, wenn sie an der schlanken Figur herumstecken durfte und ein liebes Lächeln ihr für ihre Bemühungen dankte. Jetzt in dem neuen Geschäft arbeitete sie leider nicht mehr für Frau Lessel. Ob die sie wohl gleich wiedererkennen würde? Nun, sie würde es versuchen, sie würde ihr die Hand küssen, sprechen: „Sie haben damals gesagt: „Mein Töchterchen, meine kleine Lilli, die habe ich soviel herumgetragen, darum ist meine rechte Hütte etwas stärker als meine linke" — gnädige Frau, Sie sind eine gute Mutter! Sie haben auch nach meinem Kinde freundlich gefragt, nach meiner kleinen Eva — und um die ist mir oft so bange." Ob jene gute Mutter sie wohl verstehen würde?!

Olgas Herz klopfte, als sie an der Villentür im Grunewald auf die Klingel drückte. Aber sie tat diesen Gang ja für Eva! Der Dienerin, die ihr öffnete, zeigte sie ein ruhiges Gesicht.

Und nun stand sie der Ersehnten gegenüber.

„Natürlich kenne ich Sie," sagte Frau Lessel freundlich. „Sie sind nicht mehr in der Leipziger Straße — leider! Seit Sie dort fort sind, sitzen meine Kleider nicht mehr so gut."

Olga lächelte ein wenig und verneigte sich sie war dankbar für die Anerkennung. Aber das war es ja nicht, was sie hören wollte, warum sie gekommen war. Es wurde ihr doch schwer, den Anfang zu finden; aber ein verwundert fragender und doch so ermunternder Blick der freundlichen Augen, ließ sie ihn finden. Olga sprach. Freilich, warum sie sich so sehr um Eva ängstigte, das konnte, das durfte sie nicht sagen. Aber war es nicht genug, daß sie sich ängstigte, weil Eva so zart war? Und weil sie daran denken mußte, daß sie selber Mensch war und sterben könnte, und daß Eva dann weder bei ihrem Onkel Wilkowski noch bei ihrem Stiefvater das finden würde, was sie am meisten brauchte: Liebe, Verständnis. „Gnädige Frau, sie ist ein so gutes Kind, und ein sehr kluges Kind, aber ein eigentümliches Kind. Viel zu ernst, ein wenig eigensinnig, vielleicht auch ein bißchen verwöhnt — mein Mann wirft mir das alle Tage vor —, aber, liebe gnädige Frau, ist es nicht natürlich, daß eine Mutter ihr Kind verwöhnt, wenn sie es den ganzen Tag verlassen muß? Und eigensinnig — wenn es sich ganz selber überlassen bleibt? Von ganz klein an. Meine Eva war immer allein, ganz allein, sie hat nie mit anderen Kindern gespielt." Und nun mußte Olga weinen: „Sie hat nur einen Hund, einen zugelaufenen kleinen Hund!"

„Sie soll sich mit meiner Lilli befreunden," sagte Frau Lessel. Sie war sehr gerührt, auch in ihren Augen standen Tränen. „Lilli ist immer so vergnügt, da wird Ihre Eva auch vergnügt werden. Schicken Sie sie doch mal her. Wissen Sie was," sagte sie mit einem ihr vom Herzen eingegebenen raschen Entschluß, „geben Sie mir Ihre Eva ganz her! Zu den großen Ferien, Juli, August. Da hat Lilli Zeit, da können die Mädchen sich in unserm großen Garten amüsieren: Schaukel, Krocket, Tennis." Sie lächelte so freundlich, sie meinte es so gut, als sie das sagte, daß Olga sich bückte, um ihr die Hand zu küssen. Aber das litt Frau Lessel nicht: „Nicht doch!" Sie zog hastig ihre Hand fort, doch Olga bückte nochmals danach, küßte sie nicht, hielt sie aber fest in einem sich wie anklammernden, nicht mehr loslassen wollenden, gleichsam unendlichen Druck. Ihre Stimme klang wie beschwörend: „Gnädige Frau, Sie sind so gut, Sie werden meine Eva liebgewinnen, nicht wahr? Sie werden meine Eva nicht verlassen, nicht wahr?"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219270613-19/fragment/page=0006

Entfernung von mindestens 88 Meter von der Mitte des nächsten Schienengeleises gelagert werden. Liegt die Eisenbahn auf einem Damm, so tritt zu der Entfernung von 88 Metern noch die anderthalbfache Höhe des Dammes. Hierbei handelt es sich um dauernde Lagerung (Strohdiemen).

Das vorübergehend zu lagernde, also das frisch gemähte und zum Abernten niederzulegende oder in Mandeln oder Puppen aufzustellende Getreide, das lediglich in normaler Ausführung der Ernte auf dem Grundstück, auf dem es gewonnen wird, vorläufig belassen werden muß, ist zur Verhütung von Bündungen mindestens 18 Meter vom Bahndamm zurückzusetzen.

Ein widerspenstiger Arbeitgeber.

Die Arbeiterschaft des Rittergutes Hartmannsdorf (Kreis Schweinitz) mußte sich volle zwei Jahre mit dem damaligen Pächter Beyer herumstreiten, ehe ihr das für 1924 zustehende Deputatgetreide ausgehändigt wurde. Nicht allein, daß der Arbeitgeber Einspruch erhob gegen das Urteil des landwirtschaftlichen Schlichtungsausschusses Schweinitz beim Landwirtschaftlichen Tarifamt in Halle, wo der Einspruch abgewiesen wurde, er versuchte die zwangsweise Eintreibung des rückständigen Lohnes zu verhindern. Das Amtsgericht Sorau brauchte ebenfalls ein halbes Jahr, ehe die Zwangsvollstreckung durch den zuständigen Gerichtsvollzieher durchgeführt werden konnte. Das Streitobjekt beträgt in Reichsmark umgerechnet 178,29 Mk und verteilt sich auf 13 Beschäftigte. Die Arbeiter und Arbeiterinnen des Gutes Hartmannsdorf wären bestimmt um diesen Betrag geprellt worden, wenn ihnen nicht die Hilfe des Deutschen Landarbeiterverbandes zuteil geworden wäre. Derartige Arbeitgeber gibt es noch Hunderte, wenn nicht Tausende. Die ständig versuchen, den Arbeitern von den ihnen zustehenden Deputaten mehr oder weniger vorzuenthalten. Der DLV. erwartet keinen Dank von den Arbeitern, denen er mit Rat und Tat zur Seite gestanden hat, wie im vorliegenden Falle. Desto mehr aber sollten alle Mitglieder des DLV. dazu beitragen, unter den unorganisierten Landarbeitern diese erfolgreiche Tätigkeit zu verbreiten, um damit die Reihen des Verbandes zu stärken.

Sangerhausen. Ergebnislose Stadtverordnetenversammlung. Die letzte Stadtverordnetenversammlung, die sich mit dem Haushaltsplan für 1927 beschäftigte, fand einen unvorhergesehenen Abschluß. Nachdem die einzelnen Fraktionen zum Etat Stellung genommen hatten, beantragte Stadtverordneter Gerth die Beratungen für eine halbe Stunde zu unterbrechen, damit den Fraktionen noch einmal Gelegenheit zur Beratung gegeben würde. Diesem Vorschlag wurde auch zugestimmt. Nun konnten sich aber scheinbar die Herren der Rechten nicht einig werden, denn nach Verlauf von 1½ Stunden waren sie noch immer nicht zur Stelle. Um 11 Uhr verließ darum die Linke demonstrativ den Sitzungssaal, da sie nicht gewillt war, diese anmaßende Ueberschreitung eines Beschlusses von seiten der Bürgerlichen hinzunehmen. Als diese dann wieder erschienen, mußte die Sitzung wegen Beschlußunfähigkeit abgebrochen werden.

Delitzsch. Delitzscher Kleinbahn A.-G. Im Kreishaus fand eine Hauptversammlung der Aktionäre der Krostitzer Kleinbahn A.-G. statt. Landesbaurat Sell erstattete einen kurzen Bericht über den Stand der Vorarbeiten zum Bau der Kleinbahn Delitzsch—Rackwitz. Man hofft, daß die Bahn im Spätsommer, spätestens im Herbst nächsten Jahres zu mindestens dem Güterverkehr übergeben werden kann, so daß die Landwirte schon 1928 erstmalig die Zuckerrüben mit der Bahn zur Fabrik befördern können. Nach diesem Referat wurde einstimmig beschlossen, die Krostitzer Kleinbahn A.-G. in Delitzscher Kleinbahn A.-G. umzubenennen. Sitz der Betriebsleitung soll Delitzsch sein. Ferner wurde einstimmig die Erhöhung des Aktienkapitals um 2,4 Millionen Mark auf 2,972 Millionen Mark beschlossen.

Delitzsch. An alle Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre! Genosse Dr. Fraenkel von der Metallarbeiter-Wirtschaftsschule in Dürrenberg hält heute, Montag, 7½ Uhr im Gewerkschaftskartell „Lindenhof" einen Vortrag über das Arbeitsgerichtsgesetz. Wir ersuchen alle Genossen zu erscheinen, denn es ist notwendig, daß sich unsere Funktionäre auch auf diesem Gebiete Aufklärung holen. Zutritt haben alle Gewerkschaftler.

Torgau. Die Verkehrsunfälle häufen sich infolge des immer mehr zunehmenden Verkehrs. In der Bäckerstraße wurde ein Junge von einem mit Brettern schwer beladenen Wagen angefahren. Dabei ging ein seiner Obhut anvertrautes Fahrrad in Trümmer. — An der Ecke Rittertraße — Bäckerstraße stießen ein Motorrad und ein Auto zusammen. Beide erlitten leichtere Beschädigungen. — Ein Einbruch wurde in einer der letzten Nächte in einem Hause der Promenade unternommen. Dem Dieb fielen einige Flaschen Wein, ein ge Gläser Früchte und 20 Pfund Kartoffeln in die Hände.

Fallenberg. An den Bekanntmachungstafeln ist ein Auszug aus einer Bekanntmachung der Invalidenversicherung wegen Entrichtung der Beitragsmarken ausgehangen.

Bockwitz. Versicherungsabtrug. Hier brannte, während sich die Familie auf dem Schützenfest befand, das Haus des Händlers Emil Odenaus vollkommen aus. Der angebaute Laden konnte rechtzeitig vor den Flammen geschützt werden. Die Ermittlungen ergaben jetzt, daß das Feuer auf vorsätzliche Brandstiftung zurückzuführen ist. Vier Brandherde konnten festgestellt werden. Odenaus, der das baufällige Haus überaus hoch versichert hatte, wurde verhaftet und dem Amtsgerichtsgefängnis Eisterwerda zugeführt.

Rundfunk-Programme.

Leipzig (Welle 357,1).

Dienstag: 16.30 bis 17.30 Uhr: Nachmittagskonzert. 17.30 bis 18 Uhr: Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. 18.30 bis 18.55 Uhr: Frauenfunk. Frau Elisabeth Thielemann: „Haus- und Sommerreise." 19 bis 19.30 Uhr: Vortrag. 19.30 bis 20 Uhr: Wolfgang Schumann: „Ueber Lebenskunst." 20 Uhr: Wetterdienst und geschäftliche Mitteilungen. 20.15 Uhr: „Dichter und Bauer". Singspiel in drei Akten nach Motiven von Franz von Suppe. Text nach Karl Elmar von F. Sieling. 22 Uhr: Presse- und Sportdienst. 22.15 bis 24 Uhr: Tanzmusik.

Königswusterhausen (Welle 1250).

Dienstag: 12 bis 12.30 Uhr: Französisch für Schüler. 15 bis 15.30 Uhr: Fr. Helene Braun: „Zu milde und zu streng erzogene Kinder." 15.40 bis 16 Uhr: Wetter- und Börsendienst. 16 bis 17 Uhr: Direktor Dr. Weimer: „Wesen und Arten der Fehler." 17 bis 18 Uhr: Prof. Dr. Fritz Hartung: „Der Freiherr vom Stein und sein Werk." 18 bis 18.30 Uhr: Dr. v. Boeckmann: „Das Recht der inneren Kolonisation." 18.30 bis 18.55 Uhr: Spanisch für Anfänger. 18.55 bis 19.20 Uhr: Prof. Dr. Werner: „Anselm Feuerbach: Persönlichkeit in Legende und Wirklichkeit." 19.20 bis 19.45 Uhr: Dr. Hans Roeseler: „Aus der Prosa deutscher Staatsmänner und Gelehrter: Leopold Ranke." 20.10 Uhr: „Die spanische Nachtigall". Operette in drei Teilen von Rudolph Schanzer und Ernst Welisch. Musik von Leo Fall.

Wetter-Voransage

Dienstag: Abwechselnd heiter und wolkig, Nacht kühl, Tag etwas wärmer, Gewitterregen.

Mittwoch: Zeitweise wolkig mit Gewitterregen, teilweise schön, etwas wärmer.

Übler Mundgeruch wird abstoßend Häßlich gefärbte Zähne entstellen das schönste Antlitz. Weiße Schönheitsfehler werden oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischenden Zahnpaste **Chlorodont** beseitigt. Die Zähne erhalten schon nach kurzem Gebrauch einen wundervollen Elfenbeinglanz, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten **Chlorodont-Zahnbürste** mit gezahnten Borstenschnitt. Haftende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. Versuchen Sie es zunächst mit einer Tube zu 60 Pf. **Chlorodont-Zahnbürste** für Kinder 70 Pf, für Damen Mk. 1.25 (weiche Borsten), für Herren Mk. 1.25 (harte Borsten). Nur echt in blau-grüner Originalpackung mit der Aufschrift „**Chlorodont**". Ueberall zu haben.

Vor der Entscheidung.

Ersatzkassen und Arbeitslosenversicherung.

Die Beratungen über die Gestaltung der Arbeitslosenversicherung sind im Sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages wieder aufgenommen worden. Damit rückt die Entscheidung im Kampf um die Einheitlichkeit der Versicherung immer näher; sie soll in der zweiten Lesung fallen. Mit der Verschiebung der Entscheidung in die zweite Lesung hatte man sich noch eine kleine Galgenfrist für die praktische Weiterarbeit in den Beratungen gesichert. Aber in verhältnismäßig kurzer Zeit muß Klarheit über die Ersatzkassenfrage, die schon jetzt die Beratungen indirekt stark belastet, geschaffen werden.

Die Forderung der im sog. Siebener-Ausschuß vereinigten Angestelltenverbände nach Zulassung der Ersatzkassen innerhalb der Versicherung gefährdet aufs Ernsteste das Werk der Arbeitslosenversicherung. Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages, der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund und der Afa-Bund wollen unter keinen Umständen die Arbeitslosenversicherung organisatorisch in ein anarchisches Durcheinander verwandelt sehen. Sie haben für ihre Stellungnahme sehr ernsthafte Gründe.

Das Erwerbslosenproblem ist durch eine Versicherung, die auf die einzelnen Verbände abgestellt ist, nicht zu lösen. Wer nach den Erfahrungen der letzten Jahre es noch nicht begriffen hat, daß der Arbeitsmarkt etwas Einheitliches darstellt und deshalb auch die Arbeitslosenversicherung etwas Einheitliches sein muß, dem ist nicht zu helfen. Was wir brauchen, ist eine Organisation, die über die einzelnen Berufe und Bezirke hinausgreifen und ausgleichend wirken kann. Planmäßige Arbeitsmarktpolitik ist das Gebot der Stunde. Mit einer Zersplitterung der Versicherung sichert man eine solche Arbeitsmarktpolitik nicht. Mehr denn je ist die Wirtschaft in Fluß. Neue Industrien entstehen, Binnenwanderung, Berufswechsel sind an der Tagesordnung. Besonders stark ist die Fluktuation unter den Angelernten und Ungelernten; sie sind nicht gewerbegebunden, und auch die gelernten Arbeitskräfte bleiben nicht ständig in ihrem Beruf, heute noch weniger als früher. Den langfristigen Erwerbslosen ist vielfach gar nicht anders zu helfen als durch Beschäftigung in anderen Berufen. Strukturwandel der Wirtschaft, Rationalisierung und Ausgleich zwischen schwachbesetzten, neuaufkommenden und überfüllten Berufen — alles das schreit förmlich nach einheitlicher Arbeitsmarktpolitik und damit nach einer einheitlichen Arbeitslosenversicherung.

Die Einwände zugunsten der Ersatzkassen sind nicht durchschlagend. Die Verschiedenheiten in der Sicherung des Arbeiters und der des Angestellten zum Arbeitslosenversicherungsproblem werden künstlich aufgebauscht. Die Verschiedenheiten in der Löhnungsperiode, in der Kündigungsfrist usw. sind nicht so groß und so grundlegend, daß besondere Ersatzkassen für die Angestellten, und zwar für die einzelnen Angestelltenverbände geschaffen werden müssen. Auch im Kohlenbergbau erhält zum Beispiel der Arbeiter frühestens nach zehn Tagen, bei Arbeitsantritt innerhalb der Löhnungsperiode noch später, seinen Lohn. Auch bei den Arbeitern haben wir vielfach 14tägige Kündigungs- und Entlassungsperioden. Die Verhältnisse liegen bei den Arbeitern wie bei den Angestellten vielfach ganz ähnlich. Schon jetzt kann der Angestellte bei Kündigung vor Eintritt der Arbeitslosigkeit seine Bewerbung um neue Beschäftigung einreichen. Was heute schon allgemein üblich ist, kann leicht geregelt werden. Warum sollen unter diesen Umständen Ersatzkassen notwendig sein? Wenn die Berufsunterschiede zwischen Arbeitern und Angestellten die Einführung von Ersatzkassen rechtfertigen sollen, dann kann man auch für die Seefschiffahrt, für die Landwirtschaft, für die Gruppe der Hausangestellten und andere Gruppen Sondereinrichtungen fordern. Was dem einen recht ist, ist dem anderen billig.

Risikoausgleich, Leistungsfähigkeit, Berufs- und Organisationswechsel, gründliche Aufsicht — alles das ist nur möglich bei einer einheitlichen Versicherung. Ersatzkassen zerstören die Ansätze für eine einheitliche Arbeitsmarktpolitik. Sie sind, wie die Dinge heute liegen, nur der Wurm im Gebälk der Arbeitslosenversicherung.

15. Verbandstag der Holzarbeiter.

Im Zeichen des Wiederaufstieges.

Am 12. Juni begann in Frankfurt a. M. der 15. Verbandstag des Deutschen Holzarbeiterverbandes. Die Periode im Verbandsleben, über die auf der Tagung berichtet werden wird, war im ganzen wenig erfreulich. Die gewaltige Arbeitslosigkeit hat an die Verbandskasse außerordentliche Anforderungen gestellt. Trotzdem ist die Finanzkrise überwunden und der Verband wieder neu gestärkt. Die Unternehmer vermochten nicht, die schwerste Zeit des Verbandes zur Verschlechterung der Arbeitsbedingungen auch nur in verhältnismäßig bescheidenem Maße auszunutzen, und das ist zweifellos als ein moralischer Erfolg des Verbandes zu buchen. Die Frühjahrslohnbewegung ist für die größte Verbandsgruppe nach Abschluß des Manteltarifvertrages und des dazu gehörigen Lohnabkommens im wesentlichen abgeschlossen; der Verband erhält dadurch freie Hand, auch in den übrigen Berufszweigen, die noch rückständigen Arbeitsbedingungen zu verbessern. Zwei wichtige Vorlagen beschäftigen u. a. die Tagung: die Vorlage, die sich auf die Umstellung des Beitragswesens bezieht, und der Entwurf über die Einführung der Invalidenunterstützung. Ferner stehen auf der Tagesordnung zwei wichtige Vorträge von Professor Dr. Sinzheimer über das Arbeitsrecht und die Arbeiterbewegung und ein Referat vom Professor Dr. Nölting über die Lohnfrage im Lichte der neuen Wirtschaftsentwicklung.

In dem Augenblick, in dem von dem Deutschen Holzarbeiterverband in Frankfurt zum 15. Verbandstag gerüstet wird, hat er der Oeffentlichkeit sein Jahrbuch für 1926 vorgelegt. Dieses Jahrbuch — ein stattlicher Band von 246 Seiten — enthält eine Fülle interessanten und aufschlußreichen Materials über die Entwicklung und die Kämpfe des Verbandes. Er ist ein sprechendes Zeichen für die im Verband lebendigen starken geistigen Energien.

Ein neuer Standaischiedsspruch

für die Belegschaft der Mansfeld A.-G.

Nachdem die Einigungs- und Schlichtungsverhandlungen vom Schlichter für den mitteldeutschen Schlichterbezirk über die anstehenden Tarifstreitfragen längere Zeit willkürlich verschleppt worden waren, wurde nunmehr ein Schiedsspruch gefällt, der sich den Schiedssprüchen in den anderen Bergbaugebieten „würdig" zur Seite stellen kann. Der Schiedsspruch bedeutet eine glatte Provokation für die Arbeiter der Mansfeld-A.G. Trotzdem die Mansfeld-A.G. sehr gute Geschäftsabschlüsse in den letzten Jahren aufweisen kann, lehnte sie die gerechten Forderungen der Organisationen glatt ab.

Der nunmehr gefällte Schiedsspruch bringt an Werktagen die jetzige zehnstündige Arbeitszeit, mit Ausnahme der Sonnabendschicht, wieder in Kraft. Die über acht Stunden hinausgehende Arbeitszeit an Werktagen soll für die neunte Stunde mit 10 Prozent, für die zehnte Stunde mit 15 Prozent Zuschlag bezahlt werden. Diese Arbeitszeit soll bis Jahresschluß 1928 unkündbar sein, falls nicht durch Gesetz eine Abänderung zwingend wird.

Der Manteltarifvertrag sieht gegen den jetzigen Zustand bei wenigen Verbesserungen erhebliche Verschlechterungen vor. Auch die Lohnforderung fand völlig ungenügende Berücksichtigung. Die erbärmlichen Löhne sollen mit Wirkung ab 1. Mai eine Erhöhung von 30 Pf. pro Schicht erfahren. Dabei soll es der AG. freistehen, etwaige jetzt gewährte Prämien- und Gedingezuschläge aufzurechnen.

Obwohl im Schiedsspruch die Belange der Mansfeld-AG. genügend gewahrt sind, so daß man beinahe annehmen könnte, sie habe den Inhalt diktiert, bekämpften ihn die Vertreter der Mansfeld-AG. auf das schärfste, weil er ihrer Ansicht nach untragbar sei.

Die Funktionäre und Betriebsräte nahmen in einer starbesuchten Konferenz Stellung zu dem gefällten Schiedsspruch und lehnten diesen nach kurzer Diskussion ab. Der Lohnschiedsspruch allein gelangte zur Annahme. Die Belegschaften der Mansfeld-AG. tun gut, sich restlos zu organisieren, damit derartige skandalöse Zumutungen mit entsprechenden Mitteln zurückgewiesen werden können.

Die Unabdingbarkeit des Tarifvertrags

Unterartifliche Bezahlung gleich unlauterem Wettbewerb.

Ein Angestellter trat für zweihundertfünfzig Mark Gehalt Stellung an und hatte eine Abmachung getroffen, nach der er dann mehr bekommen würde, wenn er die Zufriedenheit seines Chefs erreichte. Als der Angestellte gekündigt wurde, hielt er sich nicht mehr an diese Abmachung gebunden und verlangte Auszahlung der Differenz zwischen der vereinbarten Bezahlung und dem Tarifgehalt. Der beklagte Chef sah in diesem Anspruch eine Unbilligkeit, weil dieser gegen die Abmachung erhoben werde und weil Kläger erst nach seiner Kündigung die Forderung erhoben habe. Der Chef wurde jedoch verurteilt, die Forderung des Angestellten in voller Höhe zu zahlen. In der Urteilsbegründung führte das Kaufmannsgericht Berlin u. a. folgendes aus:

Nach den Bestimmungen der Tarifverordnung sind Arbeitsverträge insofern unwirksam, als sie von der tariflichen Regelung abweichen. Da es sich hier nicht um eine ausnahmsweise zulässige Abänderung zugunsten des Arbeitnehmers handelt, ist die abweichende Vereinbarung nichtig und gilt die im Tarifvertrag festgesetzte Norm für die Gehaltshöhe als vereinbart. Die Tarifverordnung bedeutet eine Schutzbestimmung, die die tarifliche Vergütung des Arbeitnehmers gegen seine eigene Entschließung sichert. Selbst wenn er, um seine Stellung zu behalten oder eine neue zu erlangen, bewußt sein Einverständnis zu einer geringeren Vergütung gibt, als im Tarifvertrag vorgesehen ist, ist der Arbeitnehmer durch seinen Verzicht nicht gebunden, sobald er das Tarifgehalt fordert und die untertarifliche Bezahlung nicht widerspruchslos annimmt. Die Vertragsfreiheit und der Standpunkt „Ein Mann, ein Wort," der sonst nach dem Grundsatz von Treu und Glauben gerechtfertigt ist, sind also durch die Tarifverordnung eingeschränkt. Lediglich in dem Falle, wo der Arbeitnehmer die Tarifvereinbarungen kennt und den in Unkenntnis derselben sich befindlichen Arbeitgeber über das Bestehen des Tarifvertrages täuscht, kann unter Umständen der Einwand der Arglist gegen den Arbeitnehmer erhoben werden und dadurch die Forderung auf Auszahlung eines Tarifgehaltes in Frage gestellt werden. Ein solcher Fall liege aber hier nicht vor.

In diesem Zusammenhang sei auch auf eine Entscheidung des Kaufmannsgerichts Breslau hingewiesen, in dem gleichfalls die Unabdingbarkeit des Tarifvertrages bestätigt wird und Einzelabmachungen, die dem Tarifvertrag entgegenlaufen, als ungültig erklärt werden. Das Kaufmannsgericht Breslau geht sogar so weit, daß es erklärt, daß durch derartige Einzelabmachungen sich der Arbeitgeber gegen das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb vergeht und sich strafbar macht.

Nach der Verschmelzung.

Der Reichsverband Deutscher Post- und Telegraphenbeamten (Sitz Berlin) und die Deutsche Postgewerkschaft (Sitz München) hielten vom Donnerstag bis Sonnabend in München eine außerordentliche Tagung ab, welche die Verschmelzung dieser beiden bürgerlichen Organisationen bezweckte, nachdem beide bereits im Vorjahr eine Arbeitsgemeinschaft geschlossen hatten. Die Veranstaltung gipfelte am Sonnabend in einer Kundgebung, wobei die Verschmelzung beschlossen wurde. Der Reichsverband der Deutschen Post- und Telegraphenbeamten soll nunmehr 150 000 Mitglieder zählen. Nach der Erklärung des Vorsitzenden ist die Grundtendenz der neuen Gesamtorganisation staatsbejahend und staatsfördernd; sie will bestrebt, die deutsche Republik zu festigen und zu erhalten, aber parteipolitisch und konfessionell vollständig neutral. Durch das Aufsehen der Deutschen Postgewerkschaft im Reichsverband erleiden die christlichen Gewerkschaften eine Schwächung von rund 20 000 Mitgliedern.

Antigewerkschaftskurs in Dänemark.

Das Kopenhagener Landgericht hat vor kurzem gegen den Dänischen Landarbeiterverband, den Verband der ungelernten Arbeiter und den Gewerkschaftsbund ein Urteil gefällt, dessen Härte deutlich zeigt, daß auch in Dänemark zurzeit ein gewerkschaftsfeindlicher Kurs Mode ist. Die drei genannten Verbände hatten über einige Hofbesitzer, die ihren Arbeitern das Organisationsrecht verweigerten, die Sperre verhängt. Den Hofbesitzern und einem gleichfalls gesperrten Kaufmann, der die Ernte der Hofbesitzer vertrieb, war dadurch naturgemäß ein größerer Schaden entstanden, und mit der Streitsache hatten sich bereits im vorigen Jahre die Gerichte beschäftigt.

Das höchste Gericht hat nunmehr, nachdem das Landgericht die Gewerkschaften freigesprochen hatte, die Verbände zu einem Schadenersatz von 100 000 Kronen an die Hofbesitzer und zu einem Ersatz von 30 000 Kronen an den Kaufmann, der inzwischen verstorben war, verurteilt. Dieses Urteil ermutigte die Hofbesitzer und die Erben des Kaufmannes; es kam zu einem neuen Prozeß, und die Gewerkschaften wurden zu einem weiteren Schadenersatz von 184 000 Kronen an die Hofbesitzer sowie 35 000 Kronen an die Erben des Kaufmanns und zur Tragung der Prozeßkosten verurteilt. Da das Landgericht sich auf das vorausgegangene Urteil des höchsten Gerichts bezog, besteht leider so gut wie keine Aussicht, daß das Urteil revidiert wird.

Für die dänischen Gewerkschaften kommt das Urteil um so ungelegener, als zurzeit noch eine andere Schadenersatzklage gegen sie schwebt. In der Stadt Esbjerg (Westjütland) besteht eine christliche Sekte, der „Christliche Gemeinschaftsverband". Dieser Verband wirft Tarif und Streiks, weil sie angeblich der christlichen Sittenlehre widersprechen. (!)

Die Mitglieder der Sekte arbeiten ständig unter Tariflohn. Die Gewerkschaften sind unter diesen Umständen gezwungen, den Verband als eine Streikbrecherorganisation zu betrachten und dementsprechend zu behandeln. Ueber die Auftraggeber der Streikbrecherorganisation wurde ebenfalls die Sperre verhängt, und nun hat auch der „Christliche Gemeinschaftsverband" gegen die Gewerkschaften geklagt. Der Prozeß zieht sich bereits wochenlang hin, und auch hier besteht die Gefahr, daß nach den vorausgegangenen Urteilen die Gewerkschaften schadenersatzpflichtig gemacht werden.

Diese Vorgänge in Dänemark zeigen überaus drastisch, wie ganz Skandinavien von der Illusion befangen ist, die Gewerkschaften bedrohen die Freiheit der Wirtschaft und des Eigentums. Man richtet daher strenge Grenzen für die Kampfführung der Gewerkschaften in den Arbeitskonflikten auf und bemüht sich, soziales Unrecht durch „Rechtssprüche" zu verewigen.

Verantwortlich für Politik, Wirtschaft u. Feuilleton: F. O. H. Schulz; für Lokales und Kommunalpolitik: G. Kaiparek; für Gewerkschaftliches und Provinz: J. V.: G. Kaiparek; für Sport, Rundfunk und Jugend: Felix Hadicke; für den Anzeigenteil: Wilh. Herzig, sämtlich in Halle. — Verlag: „Volksblatt" G. m. b. H. Druck: Hallesche Genossenschaftsbuchdruckerei e. G. m. b. H., Hartz 42/44.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192706 13-19/fragment/page=0007

Sport und Spiel.

„Schwerarbeit" auf dem Stadion.

Schwerathletische Ausscheidungskämpfe.

Im 1. Bezirk vom 5. Kreis des Arbeiter-Athletenbundes fanden gestern die Ausscheidungskämpfe für die Städtemannschaften im Boxen, Ringen und Heben statt. Gleichzeitig wurde die **Bezirksmeisterschaft in der Leichtathletik** ausgetragen. Die Veranstaltung, die auf dem Stadion in Halle stattfand, ließ infolge des kühlen, etwas unsicheren Wetters hinsichtlich des Besuches zu wünschen übrig. Das war schade, denn der gezeigte Sport in der Schwerathletik konnte sich durchaus sehen lassen. Die erschienenen Zuschauer, die immerhin die eine Tribüne füllten, verfolgten die Kämpfe mit sichtlicher Spannung und nahmen den infolge eines Druckfehlers auf den Plakaten verspäteten Beginn nicht sonderlich tragisch.

Im

Boxen

wurden recht interessante und scharfe Kämpfe gezeigt. Wenn man auch keine „Kinnhaken-Spezialisten" sah und keinen einzigen Niederschlag erlebte, so hagelte es doch bisweilen ziemlich stark. Nacheinander fanden folgende Kämpfe statt: Im Papier-, Fliegen-, Bantam- und Schwergewicht fanden keine Treffen statt. Hier waren nur je ein Bewerber vorhanden, die kampflos in die Städtemannschaft einrückten. Im Federgewicht schlug Theuerkauf (Atlas) Sondershausen (Germ.-Felsenfest) nach Punkten. Im Leichtgewicht fertigte zuerst Rückwald (Achilles) Müller (Atlas) ab, worauf Rückwald von Hintze (Germ.-Felsenfest) nach Punkten besiegt wurde. Das Weltergewicht sah Weiß (Atlas) über Ufer (Achilles) als Punktsieger. Beim Mittelgewicht erzielte Schwartze (Achilles) gegen Haustein (Atlas) die meisten Punkte. Endlich ging im Halbschwergewicht Kryzak (Germ.-Felsenfest) gegen Eichel (Achilles) und Happe (Atlas) beide Male als Punktsieger hervor. Die Box-Städtemannschaft zeigt somit folgendes Bild: Papiergewicht Harzdorf (Atlas), Fliegengewicht Janke (Atlas), Bantamgewicht Bachmann (Achilles), Federgewicht Theuerkauf (Atlas), Leichtgewicht Hintze (Germ.-Felsenfest), Weltergewicht Weiß (Atlas), Mittelgewicht Schwartze (Achilles), Halbschwergewicht Kryzak (Germ.-Felsenfest), Schwergewicht Voigt (Achilles).

Bei den

Ringkämpfen

waren die Sieger und dadurch Mitglieder der Städtemannschaft: **Fliegengewicht:** Baldewein (Germ.-Felsenfest) gegen Lungewitz (Adler). **Bantamgewicht** (am Freitag ausgetragen): Hedel (Achilles) gegen Max Haller (Atlas) und Hausik (G.-F.). **Federgewicht:** Fritz Haller (Atlas) gegen Landgraf (Achilles). **Leichtgewicht:** Willy Haller (Atlas) gegen Franke (Achilles) und Rehse (Adler). **Mittelgewicht:** Meve (G.-F.) gegen Schmiedel (Atlas) und Nebring (Achilles). **Halbschwergewicht:** Voigt (Achilles) gegen Wald (G.-F.). **Schwergewicht:** Goldhahn (Achilles) gegen Lehmann (G.-F.). **Jugend bis 80 Pfund:** Hausik (G.-F.) kampflos. **Bis 90 Pfund:** John (Atlas) gegen Greschuchna (09). **Bis 100 Pfund:** Kurt Wilhelm (Atlas) kamflos. **Bis 110 Pfund:** Rohde (Achilles) gegen Pfegel (09). **Bis 120 Pfund:** Erich Jakob (09) gegen Wegner (Atlas). **Bis 130 Pfund:** Kunze (Atlas) kampflos. **Bis 140 Pfund:** Seifert (Atlas) kampflos.

Im

Heben

mußten vier Uebungen (einarmig Reißen, beidarmig Reißen, einarmig Stoßen, beidarmig Stoßen) absolviert werden. Für die Städtemannschaft qualifizierten sich: Paul Kirst (Adler) 575 Pfund, 30,5 Punkte. Walter Marquardt (Adler) 645 Pfund, 36,5 Punkte. Rudi Krug (Adler) 610 Pfund, 33,4 Punkte. Franz Schoelzeck (Adler) 510 Pfd., 11,5 Punkte. Mühlbach (Achilles) 575 Pfund, 33,7 Punkte. Schöbe (Achilles) 365 Pfund, 2,25 Punkte. Otto Landgraf (Adler) 580 Pfd., 30,6 Punkte.

Die Ausscheidungskämpfe um die

Bezirksmeisterschaft in der Leichtathletik

fielen etwas mager aus, da nur Adler antrat, dessen Mannschaft demzufolge auch Bezirksmeister wurde. Es wurden folgende Sportarten durchgenommen: Kugelstoßen (6 Teilnehmer), Hochsprung (3), Dreisprung (3), Kugelwerfen (2), Hammerwerfen (2), Diskuswerfen (2). **800-Meter-Lauf:** 1. Schlegel 2:23,3 Min., 2. Ronneburg 2:37. **200-Mtr.-Lauf:** 1. Bandermann 27,3 Sek., 2. Seifert 27,6 Sek. (Jgd.) **100-Meter-Lauf:** 1. Hennicke 12,2 Sek., 2. Politz 14 Sek. (Jgd.). **Jugend-100-Meter-Lauf:** 1. Seifert 13,6 Sek., 2. Kunze (Atlas) 14,5 Sek.

ht.

Sportverein Kröllwitz I gegen Sportverein Blumenthal I (Bremen)

Wiederum hatte Kröllwitz keine Kosten gescheut, um eine zweite Meistermannschaft des Nordens nach Halle zu verpflichten. Wenn der Wettergott auch nicht gerade gnädig war, so konnten die erschienenen Interessenten wieder Zeuge eines schönen und lebhaften Spieles sein. Während Kröllwitz nicht sein ganzes Können hergab, so sah man von Blumenthal trotz ihrer nunmehr beendeten Pfingstreise einen sehr guten Sport. Wenn die Spielweise Bl.s an sich etwas härter war, so reichte ihr technisches Können nicht ganz an das der unsrigen Mannschaft heran. Wenn Kr. trotzdem den Gästen den Sieg überlassen mußte, so lag das daran, das der Sturm von Kr. nicht ganz aus sich herausging und Bl. ein sehr schönes Deckungsspiel hatte und ihr Tormart von hervorragender Güte war, der auch den Erfolg für seine Mannschaft durch sein Können sicherstellen konnte. Das Spiel selbst litt nicht im geringsten durch den dauernd niedergehenden Regen, sondern war von Anfang bis zu Ende flott und scharf, aber im fairen Rahmen gehalten. War es nicht allzu reich an technischen Leistungen, so glauben wir doch, daß die Anwesenden auf ihre Kosten kamen. Kröllwitz hatte fast ständig mehr vom Spiel, doch blieb ihr bis zur Pause ein zählbarer Erfolg versagt, während die Gäste zweimal erfolgreich sein konnten. Die zweite Hälfte sah das Tempo noch bedeutend verschärft. Kr. versuchte mit aller Energie, den Vorsprung des Gegners aufzuholen. Der Tormart und die gute Störung von Bl. vereitelten alle Angriffe, bis auf zwei, die in schönen Erfolgen für Kr. endeten. Aber auch der Gegner konnte noch einmal durch seinen schußfertigen Mittelstürmer einsenden. Mit einem Resultat von 3:2 für Bl. und einem Eckenverhältnis von 10:4 für Kr. trennte der Schlußpfiff von Eurich (Viktoria) beide Parteien.

Wenn es auch immer noch in unseren Reihen Leute gibt, welche den Wert des Kröllwitzer Sportplatzes für unsere Bewegung noch nicht erkannt haben oder erkennen wollen, und sich die Spiele aus Vogelperspektive von den Brandbergen betrachten, so ist auch diese Veranstaltung von Kröllwitz vollkommen gelungen..

*

Kröllwitz II — Gröbers II 8:0.
Kröllwitz Jgd. — Teutonia Jgd. 1:2.

*

Weitere Fußballergebnisse.

Askania I — Giebichenstein I 2:0.
Minerva I — Dölau I 4:0.
Trotha I — Bruckdorf I 3:1.
Fichte I — Diemitz I 4:1.
Teutonia I — Sportlust I 6:1.
Sportbrüder II — Lieskau I 4:2.
Giebichenstein II — Askania II 0:3.
Reideburg I — Bruckdorf II 5:1.
Minerva II — Dölau II 4:2.
Trotha II — Sportlust II 5:1.
Diemitz II — Köllme I 6:0.
Trotha III — Reideburg II 2:0.
Trotha 1. Jgd. — Reideburg 1. Jgd. 6:0.
Diemitz III — Löbejün I 8:0.

*

Minerva I — Askania I 3:1 (nicht wie irrtümlich gemeldet 1:3).

* * *

Handball.

Seeben I — ABV. Kröllwitz I 1:1.
Fichte 1. Sportlerinnen — Sportlust 2:0.
Kröllwitz 1. Sportlerinnen — Wörmlitz 1. 5:0.
Othello 1. Sportlerinnen — Fichte 1. 1:0.
Diemitz I — Sportlust I 1:2.
Kröllwitz (Sportlerinnen) — Sportlust 5:0.
Kröllwitz (Sportlerinnen) — Wörmlitz 5:0.

Ballspiele im 4. Kreis.

Die **Mitteldeutsche Meisterschaft im Raffball** errang Leipzig-Schleußig I gegen Gera-Ost I mit 3:1 (2:1).
Handballresultate vom Sonntag: Kleinzschocher I — Schkeuditz I 1:7. Möckern I — Eilenburg I 0:1. Möckern II — Eilenburg II 0:1. Entritzsch III — Eilenburg III 1:3. Entritzsch 1. Jgd. — Eilenburg 1. Jgd. — Eilenburg 1. Jgd. 1:1.

*

Bitterfeld 08 I — Delitzsch I 3:2 (1:2).

Hausweihe des Freien Wassersportvereins Halle.

Zwar hatte der Wettergott nicht das beste Gesicht aufgesteckt, doch unentwegt gingen die Wassersportler des Freien Wassersportvereins Halle gestern an die Weihe ihres neuen Hauses am Hettstedter Bahnhof. Mit einem Umzug, der sich mittags durch die Stadt bewegte, wurde die Feier eingeleitet. Auf dem Festplatz wies der Vorsitzende des Vereins in einer Ansprache auf die Schwierigkeiten des Baues und die Bedeutung des Tages hin. Der Rede schlossen sich eine Reihe Darbietungen an. Davon wurden besonders die Sprünge vom neuen fünf Meter hohen Turm bewundert.

Das Haus ist einfach und zweckentsprechend eingerichtet und enthält Ankleideräume für Männer und Frauen, einen Aufenthaltsraum und einen Bootsraum.

Ergebnisse:

1. **Staffel (4×50 Meter beliebig weibliche Jugend):** 1. Halle I 4:19 Min., 2. Halle II 5:21⅘ Min. 2. **Lagenstafette. a) Jugend:** 1. Halle 2:49,5 Min., 2. Gotha 3:5⅗ Min. b) **Männer (4×100 Meter):** 1. Halle I 3⅘ Min., 2. Halle II 3:4⅗ Min. 3. **Wasserballspiel Halle — Gotha (Jugend):** Sieger Halle 4:0 (2:0). 4. **Gemeinsame Schülerstaffel** (4×50 Meter): 1. Jürgens 3:23 Min., 2. Schdäubelt 3:39 Min. 5. **Beliebig Schwimmen (weibliche Jugend):** 1. Diener 34 Sek., 2. Trauzettel 36 Sek. b) **männliche Jugend:** 1. Heller 26,2 Sek., 2. Hansen 29 Sek., 3. Blosche 29⅘ Sek. 6. **Beliebig Schwimmen Männer (50 Meter):** 1. Will, Rudi 27,1 Sek., 2. Portius 32,2 Sek., Oertel jun. 32,2 Sek. 7. **Brustschwimmen (Frauen):** 1. Kius 33 Sek., 2. Diener 38 Sek., 3. Schleehuber 40 Sek. 8. **Wasserballspiel Halle — Gotha (Männer):** Sieger Halle 3:1. Gotha war nicht so schlecht als das Resultat besagt. Ein Unentschieden wäre angebracht gewesen.

Schwimmfest in Delitzsch.

Die „Freien Schwimmer" Delitzsch feierten am Sonnabend und Sonntag ihr 5. Stiftungsfest. Die Veranstaltung wurde durch einen Sportwerbeabend im „Lindenhof" eingeleitet. Vorführungen der Schwimmer, Turner, Radfahrer und Sänger sorgten für Abwechslung. Der Besuch der Veranstaltung war sehr schlecht. Wo war die Delitzscher Arbeiterschaft?

Die Schwimmveranstaltung am Sonntag fand bei sehr ungünstiger kalter Witterung und bei einer Wassertemperatur von 14 Grad statt. Der Kreisschwimmwart Thamm leitete die Eröffnung durch eine Ansprache ein. Er würdigte die Kampfarbeit des Festvereins und forderte die noch fernstehende Arbeiterschaft auf, sich dem Arbeiter-Wassersport anzuschließen. Nachstehend die

Resultate:

1. **Männer beliebig 50 Meter:** 1. Fritz Rose (Leipzig-Nord) 32⅗ Sek., 2. Kluge (Klein-Wittenberg) 37 Sek. — 2. **Frauen beliebig 50 Meter:** 1. Gebhardt (Böllberg-Wörmlitz) 47⅘ Sek., 2. Langöhr (Leipzig-Nord) 47,3 Sek. 3. **Jugend-Seiteschwimmen 50 Meter:** 1. H. Fehse (Böllberg-Wörmlitz) 41⅘ Sek., 2. Rose (Leipzig-Nord) 42 Sek. 4. **Männer-Bruststafette (4×50 Meter):** 1. Delitzsch 3:11,5 Min., 2. Kleinwittenberg 3:19⅗ Min., 3. Wittenberg 3:22,1 Min. **Knabenschwimmen 50 Meter:** 1. Große (Leipzig) 49 Sek., 2. Jakobi (Leipzig) 49,3 Sek. **Männerrückenschwimmen 50 Meter:** 1. Rüdiger (Leipzig-Nord) 44,6 Sek., 2. Fleischer (Kleinwittenberg) 46⅘ Sek. **Männer-Lagenstafette:** 1. Kleinwittenberg 2:48⅘ Min., 2. Leipzig 2:51⅗ Min., 3. Böllberg-Wörmlitz 3:11⅘ Min. **Jugend beliebig 50 Meter (14 bis 16 Jahre):** 1. Vorwerk (Leipzig-Nord) 39,1 Sek., 2. Buro (Böllberg-Wörmlitz) 42,5 Sek., 3. Rose (Leipzig-Nord) 43⅗ Sek. **Jugend 16 bis 18 Jahre 50 Meter beliebig:** 1. Fehse (Böllberg-Wörmlitz) 40⅘ Sek., 2. Fleischer (Leipzig-Nord) 41⅘ Sek., 3. Reinecke (Leipzig-Nord) 43,5 Sek. **Männer-Seiteschwimmen 50 Meter:** 1. Fleischer (Kleinwittenberg) 43,5 Sek., 2. Nette (Kleinwittenberg) 48 Sek. **Wasserballspiel:** Leipzig-Nord — Kleinwittenberg 6:2.

Faltboot- und Kanufahrer,

die einem Wassersportverein beitreten wollen, mögen ihre Adresse einsenden an W. Thamm, Halle, Wielandstr. 30.

Regatta-Klub Halle, e. V.

3538

Bezirks-Wassersportspartentag in Wittenberg.

Am Sonnabend fand im Gewerkschaftshaus in Wittenberg ein außerordentlicher Bezirksspartentag der Wassersportsparte statt. Die Vereine Delitzsch, Wolfen und Elster waren leider nicht erschienen. Den Hauptteil der Beratung nahm der Punkt „Klärung der Vorgänge auf dem Bezirks- und Kreisspartentag" ein. Durch ausgiebige Aussprache fand dieser Punkt zur allgemeinen Zufriedenheit aller seine Klärung. Der Bezirkslehrgang in Delitzsch soll auf einen späteren Termin festgelegt werden. Zum Kreisfest fahren die Kanufahrer Dienstag, den 5. Juli, abends 6 Uhr, ab. Die Schwimmer Sonnabend früh 6 Uhr. Die Kreisübungsstunde der Arbeiter-Samariter am 17. Juli in Bitterfeld soll von allen Vereinen beschickt werden. Den Wasserfahrern soll noch mehr Beachtung als bisher geschenkt werden. Die Agitation für den Arbeiter-Wassersport soll auch im 8. Bezirk in diesem Jahre besonders im Vordergrund stehen.

Arbeiter-Schützenbund, Gau 14, 3. Bezirk

Kürzlich fand ein Freundschaftsschießen Ammendorf I gegen Halle-Lützkendorf (komb.) statt. Geschossen wurde über 50 Mtr. aus 20er Ringscheibe (Kal. 6 Milimeter). Jede Mannschaft zu sechs Mann, pro Mann 10 Schuß. Halle-Lützkendorf war mit 812 Ringen gegen Ammendorf mit 685 Ringen die bessere Mannschaft. Bester Mann von Ammendorf war Willi Ballin mit 120 Ringen, von Halle Albert Haasenbruch mit 153 Ringen.

Vereinsmitteilungen

Arbeiter-Kegler-Bund, Ortsgruppe Halle. Am Donnerstag, dem 16. Juni, 7½ Uhr abends, findet im „Volkspark" eine Sitzung des gesamten Vergnügungsausschusses des Athletenklub Achilles und der Ortsgruppe Halle statt zwecks Orientierung über Festkarten und wichtige andere Fragen. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird zur Pflicht gemacht. (3545

Kreis-Jugendtreffen des Arbeiter-Turn- und Sportbundes.

Gelegentlich des Kreisfestes des 2. Kreises vom Arbeiter-Turn- und Sportbund findet am Sonnabend, 9. Juli, ein Kreis-Jugendtreffen in Bernburg statt. Die Veranstaltung beginnt abends 8½ Uhr auf dem Schloßhofe mit folgendem Programm: Spiel einer Gruppe des Kreistambourkorps, Vorspruch, Ansprache des Bundesvorsitzenden Gellert (Leipzig), Musik, Volkstanz, Sprechchor und Feuerrede des Reichstagsabgeordneten Schreck (Bielefeld). Bei Eintritt der Dunkelheit Fackelzug vom Schloßberge nach der Töpferwiese, Spiel des Kreistambourkorps, Illuminationsauffahrt der Paddelboote usw. auf der Saale unterhalb des Schlosses und Schloßbeleuchtung.

Wer von den jugendlichen Arbeitersportlern, wer von den jungen Turnern und Turnerinnen, Fußballern, Schwimmern und Schwimmerinnen, Sportlern und Spielern wollte hierbei fehlen? Kein einziger! Sie alle möchten dabei sein. Die Arbeiter-Sportvereine müssen alles versuchen, allen ihren jugendlichen Angehörigen die Teilnahme an dem Treffen und am Feste zu ermöglichen. Auch von den weit abgelegenen Vereinen müssen die Jugendlichen, mindestens ein erheblicher Teil, vertreten sein.

Das Kreisfest, insbesondere das Jugendtreffen am Sonnabend, wird für alle Teilnehmer ein Erlebnis werden, das Begeisterung wachrufen und von nachhaltigster Wirkung sein wird.

Der Kreis-Jugendausschuß. J. A.: G. Jeuthe.

*

Sport für Bernburg!

Der Obmann des Jugendausschusses des 6. Bezirks ersucht in einem Aufruf an die Jugendlichen, für das bevorstehende Kreisfest zu sparen und alle Vorbereitungen zur Teilnahme zu treffen. Ebenfalls müssen die noch fernstehenden Jugendlichen für die Arbeitersportvereine gewonen werden, damit zum Kreisfest ein machtvoller Aufmarsch geboten werden kann.

1. F. C. Nürnberg deutscher Fußballmeister

1. F. C. Nürnberg — Hertha B.S.C. 2:0 (1:0)

Am Sonnabendnachmittag setzte ein starker Regen ein, der bis in die ersten Nachmittagsstunden des Sonntags anhielt. Um 2 Uhr hellte sich jedoch der Himmel auf und somit konnte das Endspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft „trocken" unter Dach und Fach gebracht werden. Der Anmarsch der Zuschauer begann schon sehr frühzeitig. Schon lange vor Spielbeginn war die weite Arena des Grunewald-Stadions gestopft voll von Menschen. 50 000 Enthusiasten wohnten dem Spiele bei. Weitere 10 000 aber standen noch vor den versperrten Toren und warteten ungeduldig auf Nachrichten aus dem Innenraum.

Hertha hatte Wahl und entschied sich für die Seite mit leichtem Wind. Um 5.40 Uhr gab der Unparteiische das Zeichen zum Beginn. Ein Freistoß für Nürnberg hart an der Strafraumgrenze von Fischer verwirkt wird von Kalb in die von den Berlinern ungedeckte rechte Torecke in der 5. Minute zum ersten Tor verwandelt. Das Führungstor gibt der Nürnberger Mannschaft einen moralischen Rückhalt. Ihr Spiel wird ruhiger und systemvoller. Nürnberg bleibt im Angriff, Hertha kann sich nicht finden, verteidigt aber mit allen Kräften, zuweilen sogar mit der ganzen Mannschaft. Langsam kann Hertha Boden gewinnen. In der Nürnberger Verteidigung liefert jedoch Popp ein großes Spiel, er allein schlägt die meist von den Flügeln eingeleiteten Angriffe leicht ab. Der Nürnberger Sturm verdirbt viele aussichtsreiche Torgelegenheiten durch Abseitsstehen. Das Publikum feuert die Berliner Spieler durch Temporufe an, aber Nürnberg drängt Hertha wieder in ihre Hälfte zurück. Ein Scharfschuß von Ruch aus 30 Meter verfehlt nur knapp sein Ziel. Bei der Ausführung der fünften Ecke für Nürnberg unterbricht der Halbzeitpfiff des Schiedsrichters das Spiel.

Nach der zehnminutigen Pause hat Nürnberg gleich wieder eine Großchance, doch Schmitt zögert zu lange mit dem Schuß. Kalb verlegt das Spiel auf die Flügel. Nürnberg drängt weiter stark. Hertha fängt nun aber an zu kämpfen, die Besuche der Berliner vor dem Nürnberger Tor mehren sich. In kitzlicher Situation auf der Elfmetermarke mit dem Ball am Boden liegend, von drei Berliner Stürmern bedrängt windet sich Stuhlfauth doch heraus, den Ball immer noch im Liegen auf dem Boden tippend. Die neunte Ecke tritt Reinmann hinters Tor. Träg windet sich durch die Berliner Verteidigung, Leuschner kann den Flüchtigen nicht mehr erreichen und aus sechs Meter Entfernung schießt der „Heiner" unhaltbar das zweite Tor für Nürnberg. Eine Chance winkt Hertha in der 29. Minute durch einen Elfmeter, den der Schiedsrichter gibt, als Popp im Strafraum Sobek unfair legt. Stuhlfauth hält den von Domscheit getretenen Ball aber hervorragend. Träg schlägt dem ihm den Ball abnehmnden Sobek nach, der Schiedsrichter ahndet die Tat mit Hinausstellung. Nürnberg spielt mit vier Stürmern weiter, hat aber trotzdem noch mehr vom Kampf. Allmählich wird der Druck Herthas vor dem Nürnberger Tor stärker. Zum Schluß kommen die Nürnberger aber wieder stark auf und nach einem Schuß von Reinmann über die Latte wird der Kampf vom Schiedsrichter beendet.

Nürnberg hat den Sieg verdient errungen. Die Mannschaft erwies sich als bedeutend routinierter und kampfgewohnter als die Berliner. Wenn auch beide Mannschaften infolge der starken Aufregung nicht zu ihrer sonstigen Höchstleistung aufliefen, so hatten die Nürnberger doch unverkennbar immer eine kleine Wenigkeit mehr vom Spiel. Dem Schiedsrichter unterliefen viele kleine Fehler.

Beginn des Trainings für die Amsterdamer Olympiade

Unter Leitung von Schmielenz begann im Berliner Stadion das Training der deutschen Handballmannschaft für die Amsterdamer Olympiade. Unser Bild zeigt Schmielenz beim theoretischen Unterricht.

Allgemeine Sportschau.

Fußball: Mitteldeutschland — Norddeutschland 6:4. — Sportfreunde (Breslau) wurden mit 5:0 gegen FV. 06 süddeutscher Meister. — Städtespiel Dresden — Stettin 3:2. — TV. Forst wurde mit 6:0 gegen TV. Mannheim Fußballmeister der DT. — Pokalspiele in Halle: Wacker — Sportbrüder 1:0. Halle 96 — Olympia 4:2. Halle 98 gegen Ammendorf 10 4:2. Sportfreunde — Bahnhof Teutschenthal 8:4. Eintracht — Mücheln 3:2. Favorit — Spielvg. Nietleben 3:1. Schwarzgelb Weißenfels — VfB. Merseburg 1:2. — Blaugelb Weißenfels gegen Hartenfels (Torgau) 4:1. Bitterfelder Ergebnisse: VfB. Piesteritz gegen Preußen (Greppin) 2:2. — Sp.-V. Holzweißig — VfB. Bitterfeld 0:5. — Union (Sandersdorf) — Reserve 98 (Halle) 1:1. — 07 Wittenberg gegen Nürnberger Sportklub 4:3. — 08 Bitterfeld — SV. Griesheim 6:2. — Wacker I (Bitterfeld) — VfL. II Bitterfeld 5:4. — Preußen II (Greppin) — Sportklub II Dessau 8:0. — Preußen III — Concordia III (Delitzsch) 3:2.

*

Handball: Länderspiel Deutschland — Oesterreich 8:4 (3:1). — PSV. Rastatt wurde mit 8:5 gegen Chemnitz-Gablenz Meister der DT. — Pokalturnier SV. 98 Halle: Wacker — Leipzig-Schönefeld 1:6. 98 — Dessau 5:1. Leipzig-Schönefeld — 98 Halle (Entscheidung) 2:3. — Dessau — Wacker 11:8. — PSV. Halle — PSV. Magdeburg 11:2. — Eisleben — Halle 0:9. — Sp.-Vg. I Jessen — Sp.-V. Roitzsch II 3:2. — Raguhn — VfL. Bitterfeld 6:2. — Preußen (Greppin — Sp.-Vg. II Jeßnitz 9:2. — SV. I Roitzsch — Wacker I (Bitterfeld) 8:0. — Union Sandersdorf (Damen) — 96 Halle 1:2.

*

Die leichtathletischen Gaumeisterschaften des Saalegaues gingen bei nur schwacher Beteiligung und ohne besondere Leistungen auf der Anlage des SV. Marathon Neurössen vom Stapel. Den Hauptanteil an Preisen holte sich erwartungsgemäß 96 Halle, vor allem durch den Mehrkämpfer Wegener, der achtfacher Gaumeister wurde. 99 Merseburg errang vier Meisterschaften.

*

Bei den Jubiläumsschwimmkämpfen in Dessau schlug Magdeburg 96 Halle 02 im Wasserball 5:1 (3:1).

*

Auf dem Jubiläumskampftag des Hamburger Punching lieferten sich die beiden Boxmeister Diener und Breitensträter einen sehr erbitterten Kampf. In der neunten Runde gewann Diener nach Punkten.

*

Einer Anregung der Ortsgruppentagung von Erfurt im Oktober 1926 zufolge, hat sich der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen entschlossen, in diesem Jahre zu der Tagung seiner Ortsgruppen in Karlsruhe zugleich die Aemter für Leibesübungen der deutschen Städte einzuberufen. Anmeldungen sind an das Generalsekretariat des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen in Berlin W 35, Kurfürstenstraße 48, oder an die Geschäftsstelle des Badischen Landesausschusses für Leibesübungen und Jugendpflege, Karlsruhe, Lessingstraße 3, zu richten. Die letzte Stelle vermittelt auch Unterkunft und Verpflegung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219270613-19/fragment/page=0008